

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

235 (23.10.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 8-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 23. Oktober 1950

9r. 235

Vierpunkte-Programm der Sowjets für Deutschland

Prager Kominformkonferenz abgeschlossen — Ein aufschlußreiches Kommuniqué

Prag (UP). In Prag hat am Wochenende in Anwesenheit des stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten Molotow eine Konferenz von Ministern aus acht Kominformländern stattgefunden, die zu dem Ergebnis der New Yorker Außenministerkonferenz der Westmächte und in Verbindung damit zur Frage der Remilitarisierung Westdeutschlands Stellung nahm. In der Konferenz, die am Samstag zu Ende ging, beschuldigten die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich des Bruches des Potsdamer Abkommens.

Gleichzeitig unterbreiteten sie ein Vierpunkte-Programm zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. Das Kommuniqué, das zum Abschluß der Konferenz veröffentlicht wurde, enthält folgende Forderungen:

1. Die vier Besatzungsmächte in Deutschland sollen eine Erklärung veröffentlichen, daß Deutschland nicht remilitarisiert werden soll.

2. Alle der Wiederherstellung einer gesamtdeutschen Friedenswirtschaft im Wege stehenden Hindernisse sollen beseitigt werden.

3. Ein deutscher Friedensvertrag soll unverzüglich abgeschlossen werden, mit dessen Hilfe die Einheit des deutschen Staates auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens wiederhergestellt sei. Mit dem Abschluß des Friedensvertrages seien auch die Besatzungstruppen aus Deutschland zurückzuführen.

4. Ein gesamtdeutscher Rat soll gebildet werden, der Vorbereitungen zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung zu treffen haben würde.

Dieses Kommuniqué wurde von den Konferenzteilnehmern der Sowjetunion, Rumänien, Albanien, Ungarn, Bulgarien, Polen, der

Tschechoslowakei und der „Deutschen Demokratischen Republik“ genehmigt.

Das Kommuniqué besagt, die Konferenz sei einberufen worden, weil die Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs anlässlich ihrer kürzlichen Konferenz in New York beschlossen hätten, in Westdeutschland eine Armee wieder aufzustellen. Dieser Beschluß stelle einen „flagranten Bruch“ der Garantien dar, die diese Regierungen auf Grund der Potsdamer Beschlüsse einzuhalten verpflichtet seien. Die Beschlüsse der Westmächte stellten eine Gefahr für Europa dar und ständen im Widerspruch zu den Interessen aller friedliebenden Völker und auch zu den nationalen Interessen des deutschen Volkes.

Die Erklärung der Westmächte, daß sie Schritte zur Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland unternehmen würden, werden von dem Kommuniqué als „Heuchelei“ bezeichnet. Es sei unangenehm festzustellen, daß die Deutschlandbeschlüsse der drei Westmächte nichts anderes als das Ergebnis ihrer in zunehmendem Maße aggressiven Europapolitik seien.

Den Westmächten wird in dem Kommuniqué auch der Vorwurf gemacht, mit Hilfe der angekündigten „Beendigung des Kriegszustandes“ mit Westdeutschland eine Lage zu schaffen, die es ihnen erlauben würde, die Arbeitskraftreserven und das Industriepotential Westdeutschlands „für ihre imperialistischen Interessen und für die Durchführung ihrer strategischen Pläne auszunutzen“. Hinter diesen Forderungen stecke nichts anderes als das Streben der Vereinigten Staaten nach der Welt Herrschaft. Westdeutschland solle „in die aggressive Koalition der sogenannten Nordatlantikkonferenz“ einbezogen und zu einem „Instrument der militärischen Pläne der USA in Europa“ gemacht werden.

Sechs des acht Seiten umfassenden Kommuniqué sind der Verurteilung der Beschlüsse gewidmet, die die Außenminister Acheson, Bevin und Schuman im September in New York faßten. Die Beschlüsse der Westmächte in der Deutschlandfrage hätten keine Rechtsgültigkeit und seien für die internationale Politik völlig bedeutungslos.

Zu dem im Kommuniqué vorgeschlagenen gesamtdeutschen Rat heißt es in dem Kommuniqué, daß in diesem Rat Ost- und Westdeutschland paritätisch vertreten sein sollten. Dieser Rat sollte auch bis zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung zur Konsultation eingeladen werden.

Ablenkungsmanöver...

Gut informierte Kreise in Washington glauben, daß die Sowjetunion das Schwergewicht ihres Kalten Krieges vom Fernen Osten nach Europa verlegt hat. In Washington erklärt man, die Prager Konferenz sei ein Versuch, die Aufmerksamkeit der Welt von der Niederlage der Kommunisten in Korea abzulenken. In London ist man der Meinung, die Prager Erklärung zielt offensichtlich nicht darauf ab, das deutsche Problem zu lösen oder die Vereinigung Deutschlands herbeizuführen. Sie sei vielmehr ein sowjetisches Propagandamanöver so wie die seinerzeit bei der Warschauer Konferenz abgegebene Erklärung, die ebenfalls den sofortigen Abschluß eines Friedensvertrages und die Zurückziehung aller Besatzungstruppen forderte.

Nach Erklärungen von Bundeskanzler Dr. Adenauer findet in der Sowjetzone eine Remilitarisierung statt, und zwar eine sehr intensive. Voraussetzung der Bildung eines „deutschen Rates“ sind nach Ansicht des Bundeskanzlers freie Wahlen in ganz Deutschland. „Es ist ein starkes Stück, nach den Scheinwahlen vom 13. Oktober eine solche Zustimmung an uns zu stellen“, bemerkte Dr. Adenauer.

Neuer Vorstoß im Kalten Krieg

Zweck und Ziel der Prager Konferenz

Die Sowjetunion hat mit einem neuen Feldzug in Europa begonnen, mit dem Ziel, die durch den Krieg in Korea erzielte Einigkeit der Westmächte wieder zu unterhöhlen. Diesmal haben sich die Führer im Kreml die heikelste und kritischste Frage, der sich der Westen gegenübersteht, die der Wiederaufrüstung Westdeutschlands, ausgesucht, um sie als Grundlage für die neue, von Prag ausgehende Offensive im Kalten Krieg zu benutzen. Zum Führer des Feldzuges hat der Kreml sein willigstes Werkzeug ausersehen, den stellvertretenden Ministerpräsidenten Molotow, der als sowjetischer Außenminister seinerzeit eine Politik befolgte, die alle Versuche der Großmächte, eine Übereinkunft über den Friedensvertrag mit Deutschland zu erreichen, zum Scheitern brachte.

Die Sowjets werden in Westeuropa fruchtbareren Boden finden, besonders in Frankreich, um frische Samen des Mißtrauens im Zusammenhang mit der Frage der deutschen Wiederaufrüstung zu säen. Der Beginn ihres Feldzuges fällt bezeichnenderweise mit der Debatte über die deutsche Wiederaufrüstung in der französischen Nationalversammlung zusammen, die am kommenden Dienstag beginnen wird.

Die Diplomaten der Westmächte kamen sofort zu der Schlussfolgerung, daß das Treffen Molotows mit den Außenministern der Satellitenstaaten in Prag in der Hauptsache dem Ziel diene, Westeuropa davor abzuschrecken, dem amerikanischen Vorschlag zuzustimmen, deutsche Kontingente in die Verteidigungsstreitmacht Westeuropas aufzunehmen. Das zweite Ziel wäre, den amerikanischen Vorschlag als Vorwand für die Wiederaufrüstung Osteuropas zu benutzen.

Die Zusammenkunft in Prag hat Molotow zum ersten Mal seit Monaten wieder aus der Versenkung auftauchen lassen. Sein letztes bedeutendes Auftreten erfolgte im vergangenen März, als er während einer Rede zu den Wahlen in der Sowjetunion erklärte, daß die Russen sich nicht vor den Atombomben des Westens fürchteten. Die soeben beendete Zusammenkunft in Prag fügt sich gut in das Muster der Ereignisse der letzten Tage ein:

1. Die Wahlen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands haben zu dem erwarteten großen kommunistischen „Sieg“ geführt.

2. In Frankreich hat sich die Nervosität in Zusammenhang mit einer möglichen westdeutschen Wiederaufrüstung erhöht. Die Franzosen fordern die Zurückstellung aller dienstfertigen Maßnahmen bis zu einem Zeitpunkt, an dem Westeuropa und besonders Frankreich wieder militärisch stark ist.

3. Die sowjetische Note an die Westmächte, in der diese beschuldigt werden, Westdeutschland aufzurüsten und in der gleichzeitig geäußert wird, daß Teile der Volkspolizei in der sowjetischen Besatzungszone tatsächlich eine getarnte Armee seien.

4. Die Rede Adenauers am vergangenen Freitag in der er die Westdeutschen aufforderte, die Bürde der gemeinsamen Verteidigung Europas gegen eine sowjetische Aggression mitzutragen.

Zum letzten Mal fand im Juni 1948 eine Zusammenkunft der Außenminister der Satellitenstaaten, damals in Warschau, statt. Diese folgte ebenfalls kurz nach der Zusammenkunft der drei westlichen Außenminister in London, bei der beschlossen wurde, sich „schleunigst“ an die Schaffung eines westdeutschen Staates heranzugehen. Die Warschauer Konferenz verurteilte die Beschlüsse der Außenminister der Westmächte, beschloß aber gleichzeitig, einen kommunistischen Staat in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands zu errichten. Das Treffen in Prag ist übrigens die erste auf höherer kommunistischer Ebene stattfindende Konferenz, über die zu einem Zeitpunkt etwas verlautete, an der sie noch im Gange war. Im allgemeinen war es die kommunistische Praxis, erst nach Abschluß solcher Besprechungen die Öffentlichkeit zu informieren. Diese Tatsache dient dazu, die von einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten in den Weststaaten vertretene Theorie zu stützen, daß die Zusammenkunft in der Hauptsache als Auftakt zu einem großen Propagandarummel in Europa anzusehen sei, der dem Kreml gerade jetzt helfen soll, von der Niederlage in Korea abzulenken.

Die Ergebnisse der Prager Konferenz der sowjetischen Satellitenstaaten in Anwesenheit Molotows können niemand überraschen, der den Lauf der Dinge seit einiger Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgt hat. Die Unruhe, die der Kreml im Fernen Osten geplant hatte, ist schief gegangen und aus diesem Grunde rückt das Problem Deutschland wieder mehr und mehr in das Gesichtsfeld der roten Politiker im Kreml. Den offiziellen Auftakt der neuen Moskau-Politik im Kalten Krieg bildeten die

Freiheitsglocke wird morgen eingeweiht

Adenauer und Clay kommen zur „Glockenweihe“

Berlin (UP). Die „Freiheitsglocke“ traf am Samstag trotz zahlreicher Gerüchte, daß kommunistische Agenten ihre Reise aufhalten versuchen würden, auf dem Bahnhof Berlin-Lichterfelde ein. Sie wurde noch am gleichen Tage zu ihrem Bestimmungsort, dem Schöneberger Rathaus gebracht. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird zur „Glockenweihe“ am 23. Oktober in Berlin eintreffen. In seiner Begleitung werden sich der neue Bundesinnenminister Dr. Lehr, Bundesarbeitsminister Storch, der Minister für Wiederaufbau Wildermuth sowie der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Kaiser, und der neugewählte Bundestagspräsident Dr. Ehlers befinden. Der ehemalige amerikanische Militärgouverneur, Clay, trifft zusammen mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy am 24. Oktober auf dem Luftwege in Berlin ein. Zu Ehren Clays, der bekanntlich Vorsitzender der Aktion „Kreuzzug für die Freiheit“ in Amerika ist, findet ein militärischer Empfang statt. Mit dem gleichen Flugzeug, das Clay nach Berlin bringt, werden „Freiheitsrollen“ mit einer Million Unterschriften nach Berlin gebracht, die ebenfalls aufbewahrt werden. Weitere „Freiheitsrollen“ mit Millionen von Unterschriften werden folgen.

Die Mittagsstunde des 24. Oktober, des Tages der Vereinten Nationen, wird eine Stunde von besonderer Bedeutung sein. Zu diesem Zeitpunkt wird die Freiheitsglocke — eine der größten Glocken der Welt —, die soeben eine monatelange Reise durch die Vereinigten Staaten beendet hat, in Berlin läuten, um den Kreuzzug der westlichen Welt für die Freiheit zu veranschaulichen — einen Kreuzzug, dessen Ziel es ist, die Wahrheit hinter den Eisernen Vorhang zu tragen und dadurch den Kommunismus zu bekämpfen. Der Rathaussturm, ein Berliner Wahrzeichen, ist für die Beherbergung der riesigen Glocke bereitgestellt worden.

Die Freiheitsglocke wurde in Croydon (England) gegossen nach einem Entwurf von Walter Dorwin Teagarden, einer der bedeutendsten amerikanischen Erfinder der Industrie. Am 6. September wurde sie nach den Vereinigten Staaten gebracht, um dort den Kreuzzug für die Freiheit zu unterstützen.

Die Glocke selbst ist 2,40 m hoch, hat 2,45 m Durchmesser am Rande und wiegt 10 Tonnen. Um die Glocke in Schwingung zu versetzen, ist ein besonders konstruierter Mechanismus erforderlich; mit diesem Spezialaufbau ist die Glocke 3,60 m hoch und wiegt 20 Tonnen.

Rund um die Glocke sieht man die Reliefs von fünf Figuren, die die wichtigsten Menschenrassen darstellen. Jede Figur steht mit ausgestreckten Armen da; die Hände sind miteinander verbunden und halten Fackeln als Symbol der Freiheit. Rund um den Hand der Glocke herum steht die Inschrift: „Daß diese Welt, unter Gottes Schutz, eine Geburt der Freiheit erlebe“, eine Paraphrase Lincolns Worten, die er in Gettysburg sprach.

Adenauer führt die CDU Deutschlands

Vom ersten Bundesparteitag zum Vorsitzenden gewählt — Statut und Kurs der gesamtdeutschen Partei

Geslar (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer wurde vom ersten Bundesparteitag der CDU zum ersten Vorsitzenden der Christlich-DEMokratischen Union Deutschlands gewählt. Von 335 abgegebenen Stimmen erhielt der Bundeskanzler 302 Stimmen. 23 Delegierte enthielten sich der Stimme. Bundesminister Kaiser und CDU-Abgeordneter Holzappel wurden mit großer Stimmenzahl zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Kurz zuvor hatte der Bundeskanzler das neue Statut der Christlich-DEMokratischen Union Deutschlands verkündet. Es besagt u. a., daß die Partei alle deutschen Staatsbürger vereint, die das öffentliche Leben im Dienste des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes „aus christlicher Verantwortung und nach dem christlichen Sittengesetz auf der Grundlage der persönlichen Freiheit demokratisch gestalten wollen“. Die CDU Deutschlands soll sich in Landesverbände gliedern. Die Vertreter der sowjetisch besetzten Zone sollen bis zur Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten durch einen vom legitimen Hauptvorstand der CDU der Ostzone einberufenen Zonenparteitag gewählt werden. Für das Saargebiet kann der Vorstand der CDU Deutschlands Vertreter bestellen. In den Parteiausschuß sollen ferner fünf Vertreter für die Gebiete jenseits der Oder und Neiße gewählt werden. Dem Parteiausschuß gehören auch die Vorstände der Landesverbände und der legitimen CDU der sowjetisch besetzten Zone an. Mit der CSU Bayern will die CDU Deutschland eine Arbeitsgemeinschaft eingehen.

Die Referate

Als erster Referent des dreitägigen Parteitages sprach Prof. Dr. Stiller über den geschichtlichen Auftrag der CDU. Seine Rede enthielt eine klare Absage an eine „verwaschene Koalition“ mit der SPD. Diese nenne sich stolz eine revolutionäre Partei, sie glaube noch immer an eine Revolution. Selbst überzeugte Freunde der SPD gäben zu, daß „diese Partei heute nicht mehr unbedingt als demokratisch anzusehen sei.“

Der erste Vorsitzende der CDU-CSU-Fraktion der Bundestages, von Brentano, erklärte in einer Ansprache über den europäischen Auftrag der CDU, daß das neue Europa diristisch sein müsse und christlich sein werde. Handelsverträge könnten die Europa-Frage nicht lösen. Die CDU knüpfe an die Bildung eines neuen Europa keine Bedingungen.

Vor der Ansprache Brentanos hatten zahlreiche Gastdelegierte aus den europäischen Ländern dem Bundesparteitag der CDU die Größe ihrer Organisationen überbracht. Der Sonntag stand dann im Zeichen zweier Referate über den geschichtlichen Auftrag der CDU und der Behandlung kultureller Probleme.

Erhard: Opfer für die Verteidigung!
Als die eigentliche innenpolitische Sensa-

tion des CDU-Parteitages können Ausführungen des Bundeswirtschaftsministers Dr. Erhard angesehen werden, der einen wirtschaftlichen Beitrag Deutschlands zur europäischen Verteidigung forderte und in diesem Zusammenhang von neuen Steuern und Rohstoffkontrollen sprach, über die wir an anderer Stelle berichten. „Keine Besteuerung und keine Verkürzung der Kaufkraft“, sagte der Minister u. a., kann in der Konsequenz bedenklich sein und auch nur annehmbar so, wenn sie die Inangriffnahme einer neuen Inflation und damit zugleich auch einer neuen Zwangswirtschaft“ sein. Sein Referat ging von dem Gedanken aus, daß Deutschland die Pflicht habe, sich mit wirtschaftlichen Leistungen an der europäischen Verteidigung zu beteiligen.

Rückgewinnung der Ostgebiete

Im weiteren Verlauf des CDU-Parteitages erklärte Bundesminister Kaiser am Sonntag, daß die Rückgewinnung der deutschen Länder jenseits der Oder und Neiße stets das oberste Ziel sein werde. Die Sowjetzonenbevölkerung sei gegen den Kommunismus. Der Tag komme der alles andere, Bundesminister Dr. Luskaschek nahm zu dem Problem der Heimatvertriebenen Stellung und kündigte für den Spätherbst ein Bundesflüchtlingsgesetz an, durch das die Eingliederung und Rechtsstellung der Heimatvertriebenen gesetzlich verankert werden soll.

Gegen Niemöller

Die überwiegende Mehrheit der evangelischen Delegierten des Parteitages verabschiedete eine Entschiedenheit, in der sie sich gegen die Erklärung des Kirchenpräsidenten Niemöller wenden und betonen, daß solche Äußerungen nicht voreilig, sondern nur nach gewissenhafter Prüfung und in gemeinsamer Verantwortung veröffentlicht werden dürfen. Am Sonntagabend erstattete Bundeslandwirtschaftsminister Niklas vor dem Parteitagsbericht über agrarpolitische Probleme, wobei er die Aufstellung eines gemeinsamen Erzeugungsplanes aller Länder forderte. Der Parteiausschuß beschloß, die Bundesgeschäftsstelle der neuen gesamtdeutschen Partei in Bonn einzurichten. Vermutlich wird der CDU-Abgeordnete Kiesinger Bundesgeschäftsführer werden. In den aus mehreren Personen bestehenden Vorstand der CDU wurden u. a. Dr. Hilpert, Dr. Schreiber und Wilhelm Simpfendorfer gewählt.

Der erste Bundesparteitag der CDU Deutschlands beschloß am Sonntagabend seine Beratungen mit der Verabschiedung einer Resolution, in der die CDU u. a. ein Bekenntnis zu Gesamtdeutschland ablegt.

Ehemaliger US-Kriegsminister Stimson gestorben. Der ehemalige amerikanische Außen- und Kriegsminister Stimson ist in seinem Landhaus in West Hills im Staat New York im Alter von 83 Jahren an Herzschlag gestorben.

Durch Frankreich geht ein tiefer Riß

Scheitert Plevens an der deutschen Wiederbewaffnung? - Krisenluft durchweht Paris

Protestnoten Moskaus vom vergangenen Donnerstag. Was im Prager Vier-Punkte-Programm steht, ist die Fortsetzung dieser Politik. Man findet die schönsten Worte über die künftige Deutschlandpolitik, über Friedenswirtschaft und Friedensvertrag, über Abzug der Besatzungstruppen und vieles andere, wie man es von jeher aus sowjetischem Munde gewohnt war. In Wirklichkeit glauben die Sowjets aus den Schwierigkeiten, die das Problem der Aufstellung deutscher Truppenverbände in einer europäischen Armee aufgeworfen hat, neue günstige Ansatzpunkte für ihre Politik der Unruhestiftung entdeckt zu haben. So wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß der Krenl sich nunmehr wieder eingehender mit der Deutschlandfrage beschäftigen wird als bisher, wo Koreakrieg und andere Ereignisse in der weiten Welt Wasser auf seine Mühlen zu sein schienen.

Niemöller nimmt nichts zurück

Neue Warnung vor einer Aufrüstung
Schlitz, Oberhausen (UP). In einer längeren Rede vor dem evangelischen Männertag in Schlitz hielt Kirchenpräsident Niemöller erneut eine längere politische Ansprache, in deren Verlauf er auf den Brief des früheren Generalleutnants Mahlmann einging. Er nehme kein einzelnes Wort von dem, was er am letzten Sonntag in Frankfurt gesagt habe, zurück. Es stehe jedenfalls fest, daß heute stark Stimmung gemacht werde für die Bildung einer deutschen Wehrmacht. Dies sei auch der einzige und wahre Grund des Rücktritts des früheren Bundesinnenministers Heilmann. Auf den Vorwurf, daß Dr. Adenauer das Angebot der Bildung einer deutschen Truppe gemacht habe, sei der Bundeskanzler überhaupt noch nicht eingegangen.

Um die 20 Millionen Menschen der Ostzone, von denen 19 Millionen evangelische Christen seien, kimmere sich praktisch kein Mensch, sagte der Kirchenpräsident weiter. Jetzt werde den westdeutschen Menschen Mut gemacht, die Ostzone zu befreien. Damit, daß man Deutsche wiederum Soldaten werden lasse, stärke man den Westen in keiner Weise. Das deutsche Volk werde es schwer fühlen müssen, wenn es sich gegen den Osten aufrüsten lasse.

Das schlimmste, was man tun konnte

Carlo Schmid eröffnet Wahlkampf in Bayern
München (UP). „Solange nicht die einzige westliche Macht, die Vereinigten Staaten, in Europa die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Verteidigung schaffen, ist unsere Antwort ein eindeutiges Nein“, sagte Professor Carlo Schmid am Sonntag im überfüllten Zirkus Kronge, als er den SPD-Wahlkampf in Bayern eröffnete und in einer großen Rede eine Reihe von aktuellen Fragen behandelte. Unter anderem erklärte er, die Entnazifizierung sei das schlimmste, was man habe machen können. Man habe damit die NSDAP rekonstruiert. Die Sprachkammerbescheide würden das neue Mitgliedsbuch sein. Carlo Schmid forderte die Wiedereingliederung jener ehemaligen Nationalsozialisten, die in den letzten fünf Jahren eingetriggt hätten, daß sie gewillt seien, am Aufbau der Demokratie mitzuarbeiten. Allerdings dürfe das nicht in der Weise geschehen, wie in Schleswig-Holstein, daß man etwa alte Parteigenossen zu Ministern mache.

Bundespräsident empfing Schlange-Schöllgen

Bundespräsident Heuss empfing den deutschen Generalkonsul in London, Dr. Schlange-Schöllgen zur Berichterstattung über dessen bisherige Tätigkeit in London.

Edmund Sabott

Der Angeklagte schweigt . . .

Copyright by Franziska Bräutigam Verlag & Verlag

38. Fortsetzung

Es hat auch noch einen andern Grund: Sie leben nun wohl schon seit vielen Jahren mit ihr zusammen, hängen an ihr, sind auf sie angewiesen, können sich vielleicht gar nicht vorstellen, daß sie eines Tages davongeht, und wenn das nun so aus heiterem Himmel kommt . . .

„Nun hören Sie aber gefälligst auf! Wie kommen Sie mir vor? Ich bin überhaupt auf keinen Menschen angewiesen! Halten Sie mich für einen Säugling, der ohne Amme anfängt zu greinen?“

„Entschuldigen Sie! Durchaus nicht! Aber Charlotte hat mir so viel von Ihrem schönen, gemeinsamen Leben hier auf Grabow erzählt, daß ich glaube, sie sei Ihnen völlig unentbehrlich geworden.“

„Ich brauche keinen!“, erklärte Maltitz wütend. „Es sind genug Weiber im Hause!“

„Gott sei Dank! Dann fällt mir ein Stein vom Herzen. Ich habe wahrhaftig gefürchtet, Sie würden allein aus diesem Grunde der armen Charlotte eine Entscheidung wer weiß wie schwer machen.“

Maltitz fühlte sich überrumpelt. Dieser Bur-sche hatte recht: Charlotte würde ihm schrecklich fehlen. Sie fehlte ihm ja schon, wenn er genau wußte, daß sie in ein paar Tagen zurückkommen würde. Er konnte sich das Haus ohne sie nicht vorstellen und würde noch öfter als jetzt an die Zeit denken müssen, da es erfüllt gewesen war von dem lustigen Lärm seiner Kinder, die sich nun in alle Welt zerstreut hatten.

Pötzlich fiel ihm jedoch Lilo ein, und daß

Paris (UP). Der Versuch, unter dem Druck der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion für und gegen die deutsche Wiederbewaffnung eine für Frankreich befriedigende Lösung dieses Problems zu finden, hat am Sonntag zu einer Spaltung in Frankreichs Koalitionsregierung geführt.

Für Dienstag ist die Regierungserklärung zu dieser Frage vor der französischen Nationalversammlung angesetzt. Gleichzeitig soll diese Erklärung dem zu den Atlantikpakt-Verhandlungen nach Washington fliegenden französischen Verteidigungsminister noch als Verhandlungsgrundlage dienen. Am Samstag verlief eine geheime Kabinettsitzung offenbar ohne jeden Erfolg. Am Sonntag traten die Minister Schuman, Moch und Mayer unter dem Vorsitz von Premierminister Plevens erneut zusammen, um eine Lösung zu finden.

Durch ganz Frankreich, vom kleinen Mann auf der Straße, über die Nationalversammlung bis zum Kabinett geht der Riß, der Frankreich heute in dieser Frage in zwei Lager teilt. De Gaulle unterstützte auf einer Versammlung der von ihm geführten Volksbewegung den von den USA vorgeschlagenen Wiederbewaffnungsplan. Außenminister Schuman soll nach Berichten informierter Kreise ebenfalls eine begrenzte deutsche Wiederaufrüstung befürworten. Auf der andern Seite steht der starke Block der Kommunisten und Sozialisten einschließlich des Verteidigungsministers Moch selbst, zum Teil ist man in diesem Lager überhaupt gegen jegliche deutsche Bewaffnung, zum Teil will man an eine solche Bewaffnung erst dann denken, wenn die politische Einigung Europas vollzogen ist. Zwischen diesen beiden großen Gruppen stehen die gemäßigten Politiker, die Deutschland dann in Waffen sehen wollen, wenn Frankreich selbst seine militärische Stärke wieder errungen hat.

Großen Auftrieb erhielt die kommunistisch-sozialistische Opposition durch die sowjetische Anti-Wiederbewaffnungsnote. Politische Beobachter in Paris beurteilen die plötzliche Wendung der Sowjets vom Fernen Osten nach Deutschland als einen Versuch, in der augenblicklich gespannten Situation der französischen Regierung die Meinungen noch mehr auseinander zu treiben und die Stärke des Atlantikpaktes dadurch abzuschwächen.

Es sei zu befürchten, daß die Reaktion der Nationalversammlung auf die Politik Plevens in der deutschen Frage seine Regierung zu Fall bringen könnte, erklären die Beobachter. Die Fortführung der französischen Opposition gegen den Bewaffnungsplan der Vereinigten Staaten würde aber eine ernsthafte Spaltung innerhalb des Atlantikpaktes hervorrufen und möglicherweise Rückwirkungen auf die von den Vereinigten Staaten für Frankreich und Indochina vorgesehenen Waffenlieferungen nach sich ziehen. Das Schlachtfeld des Kalten Krieges heißt im Augenblick jedenfalls Paris.

Wie am Sonntag abend verlautete, soll es den führenden Mitgliedern der Regierung gelungen sein, wie Verteidigungsminister Moch erklärte, „eine prinzipielle Übereinstimmung“ zu erzielen. Diese Erklärung deutet an, daß Frankreich auch weiterhin gegen eine deutsche Wiederbewaffnung ist.

Die USA drängen

In der laufenden Woche werden die Verteidigungsminister und die militärischen Oberbefehlshaber der zwölf Atlantikpaktstaaten Sitzungen abhalten, um über die westeuropäische Verteidigung gegen eine sowjetische Aggression zu beraten. Die Minister sollen

beschließen, wie stark die Streitkräfte sein sollen, die jede der beteiligten Nationen für die Vereinigten Verteidigungstreitkräfte Westeuropas beisteuern soll. Die Atlantikpaktstaaten beabsichtigen, zahlenmäßig mit den Sowjets gleichstarke Verbände in Europa zur Verfügung zu haben.

Ein anderer schwerwiegender Punkt, über den beraten werden wird, ist die Frage der deutschen Wiederbewaffnung. Es ist vollkommen ungewiß, ob in dieser Frage ein Übereinkommen erzielt werden kann. Die Vereinigten Staaten vertreten die Auffassung, daß ein deutsches Kontingent für die vereinigte westeuropäischen Verteidigungstreitkräfte aufgestellt werden soll. Ebenso hartnäckig widersetzten sich die Franzosen diesem Vorschlag. Der Verteidigungsausschuß und der militärische Ausschuß der Atlantikpaktstaaten werden auf ihren Sitzungen am Donnerstag und Samstag voraussichtlich auch einen Oberkommandierenden für die Vereinigten Streitkräfte aufstellen. Man erwartet, daß die beiden Ausschüsse sich auf einen General der Vereinigten Staaten einigen werden und spricht in diesem Zusammenhang von General Eisenhower.

Nach Ansicht unterrichteter Kreise, steht die amerikanische Regierung auf dem Standpunkt, daß die Frage des europäischen wirtschaftlichen Zusammenschlusses und die der deutschen Wiederaufrüstung nicht gekoppelt werden sollten. Vielmehr sollte eine grundsätzliche Einigung über die deutsche Wiederaufrüstung jetzt erfolgen.

Auch Fort Langson geräumt

US-Waffen nach Indochina unterwegs
Hanoi (UP). Das große französische Fort Langson an der chinesischen Grenze ist nach Mitteilung des französischen Indochina-Hauptquartiers geräumt worden. Langson liegt etwa 120 Kilometer nördlich von Hanoi. Außer der Fortbesatzung hat die Stadt 15 000 Einwohner. Nach einer französischen Mitteilung sollen keine weiteren Rückzüge geplant sein. Ein militärischer Sprecher sagte, daß amerikanische Waffen und Versorgungsgüter unterwegs nach Indochina seien, auf schnellstem Wege in möglichst großem Umfang.

90 Kilometer vor der mandchurischen Grenze

Schneller Vormarsch der UN-Truppen in Korea - Mehrere wichtige Städte besetzt
Tokio (UP). Schnelle südkoreanische Truppenverbände haben nördlich Pyonyang einen Punkt erreicht, der nur noch 90 Kilometer von der mandchurischen Grenze entfernt ist. Sie bewegen sich in Richtung auf den Verkehrsknotenpunkt Huitschen, wo sich nordkoreanische Stäbe und Regierungsteile befinden sollen. Nordöstlich von Pyonyang haben die Südkoreaner die Stadt Taepyon besetzt. Auch die Stadt Pukteschong, 50 Kilometer nördlich Hainburg an der Ostküste Koreas wurde besetzt. Südwestlich Pyonyang haben amerikanische Truppen die Hafenstadt Tschinnampo besetzt. Umfangreiche Säuberungsaktionen wurden um Pyonyang durchgeführt. Dabei wurden in den letzten 24 Stunden über 13 000 Gefangene gemacht. Damit ist die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen auf über 35 000 Mann gestiegen.

Die kommunistische Regierung Nordkoreas hat ihren Sitz nach Sinuiju, an der Mündung des Jalu-Flusses, verlegt.

Sicherheitsamt schon nächste Woche

Abg. Blank wird Sicherheitsdirektor
Goslar (UP). Der CDU-Abgeordnete Blank wird schon nächste Woche mit der Leitung einer Dienststelle bei der Bundesregierung beauftragt werden, die sich vornehmlich mit Sicherheitsfragen befaßt. Wie aus maßgebenden Kreisen der CDU verlautet, wird Blank mit der Leitung dieses Sicherheitsamtes am Mittwoch oder Donnerstag betraut werden. Er soll bereits seine Zustimmung gegeben haben, dieses Amt zu übernehmen.

Bonn zur Polizeifrager

Alle Fragen der Bereitschaftspolizei der Länder und Probleme der Inneren Sicherheit des Bundes sind nach einer Bekanntmachung des Bundeskanzleramtes über das Stadium der Vorbereitungen noch nicht hinausgekommen. Entgegen einigen Pressemeldungen stellt die Bundesregierung fest, daß eine „Führerreserve“ für die Polizei nicht gebildet werden sei. Der Bundesinnenminister bereite lediglich die Aufstellung eines begrenzten Führungsstabes und technischer Spezialeinheiten vor für den Fall, daß der Bund zur Abwehr einer drohenden Gefahr von seinem Recht Gebrauch machen müsse, auf die Landespolizei zurückzugreifen. Bei der Sicherheitsfrage sei die innere Sicherheit von der äußeren zu unterscheiden, unterstreicht das Amt des Kanzlers.

Einmütigkeit im UN-Ausschuß

Entscheidung über Zusammenkunft der Großmächte angenommen
Lake Success (UP). Der politische Ausschuß der Vollversammlung der Vereinten Nationen nahm am Samstag einstimmig einen syrisch-irakischen Entschließungsantrag an, in dem die fünf Großmächte aufgefordert werden, „zusammen oder einzeln“ Besprechungen über alle Probleme zu führen, die den internationalen Frieden bedrohen oder Hindernisse für die Arbeit der Vereinten Nationen darstellen. Die Entschließung wird in der kommenden Woche der Vollversammlung unterbreitet werden. Nach der Abstimmung beschloß der Ausschuß, in seiner nächsten Sitzung am Montag über den sowjetischen Friedensplan zu debattieren.

Die Vereinten Staaten und Großbritannien nahmen am Samstag eine unterschiedliche Haltung zu der Frage der Aufnahme des kommunistischen China in die Vereinten Nationen ein. Der stellvertretende USA-Hauptdelegierte in den Vereinten Nationen, Gross, lehnte im zweiten politischen Ausschuß der Vollversammlung einen britischen Vorschlag ab, der die Vereinten Nationen zwingen würde, die Vertreter Nationalchinas zugunsten der chinesischen Kommunisten aus der UN auszuschließen. Der britische Vorschlag sieht vor, daß jene Regierung, die das größte Territorium des betreffenden Staates regiert und der die Bevölkerung Gehorsam erweist, Anspruch auf die Vertretung in der UN haben sollte.

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen konnte sich immer noch nicht auf einen Kandidaten für den Posten des Generalsekretärs der Vereinten Nationen einigen.

Einweihung des Bundesfinanzhofes in München

Im Beisein von Bundespräsident Heuss wurde in München der neuerrichtete Bundesfinanzhof eingeweiht.

Heuss empfing den neuen Bundesstaatspräsidenten. Der Bundespräsident empfing den neugewählten Bundesstaatspräsidenten, Dr. Ehlers, zu seinem Antrittsbesuch.

Dr. Adenauer fährt nach Rom. Bundeskanzler Dr. Adenauer ist von der italienischen Regierung zu einem Besuch in Rom eingeladen worden. Der Bundeskanzler hat zugesagt, daß er Rom in Kürze besuchen wolle.

sie gesagt hatte, sie würde am liebsten ganz auf Grabow bleiben, lieber als in Berlin. Und mit diesem Gedanken zog eine frohe Zuversicht in ihn ein.

„Na, dann heiratet euch miteinander in drei Deubels Namen, wenn durchaus geheiratet werden muß!“, sagte er, und Henius erwiderte: „Vielen Dank, Herr Maltitz, auch wenn das nicht gerade nach einem Segen klingt. Aber das soll mich nicht abhalten, alles zu tun, um auch noch Ihr Herz zu gewinnen. Und zu Charlotte bitte einstweilen noch kein Wort, nicht wahr?“

„Ich werde mich einen Pifferling um euch kümmern!“, murrte Maltitz. „Macht, was ihr wollt!“

„Sie werden auch an mir noch mal Ihre Freude haben, Herr Maltitz! versprach Henius treuherzig.“

„Das möchte ich Ihnen auch raten, junger Mann!“

Henius verließ Grabow erst spät in der Nacht. Charlotte hatte ihm nicht gerade versprochen, dem Prozeß während der letzten Tage fernzubleiben, aber er hatte es ihr angetan. Ueber das Ergebnis und über das Urteil, das am Donnerstag zu erwarten war, wollte er ihr sofort berichten.

In der Nacht, als sie schlaflos lag und sich erinnerte, wie wichtig Henius das Gutachten des Sachverständigen genommen hatte, schien es ihr unerträglich, in Grabow abzuwarten und sich nur nach seinen Worten ein Bild zu machen. Da der Sachverständige in der Nachmittagsverhandlung des Montag sprechen sollte, beschloß sie, den Elf-Uhr-Zug zu nehmen. Beiläufig ließ sie sich in Berlin, so würde sie gerade noch zu Beginn der Verhandlung im Gerichtsgebäude sein.

Ihrem Vater und Lilo teilte sie diesen Entschluß beim Frühstück mit. Sie war darauf gefaßt, daß er widersprechen würde, und sie bemühte sich dem vorzubeugen, indem sie die ungünstige Meinung, die ihr Vater von Henius

hatte, mit einigen anerkennenden Worten über ihn abzuschwächen versuchte.

„Ungünstige Meinung?“ brummte er. „Wieso denn? Weil ich ihn ein bißchen angekohlt habe? Der versteht mehr Spaß als du, und wir haben uns gestern abend noch großartig unterhalten.“

Charlotte fuhr also, trat aber in Moabit doch erst ein, als die Verhandlung schon begonnen hatte. Die Saalüren waren bereits geschlossen, und als sie lauschte, vernahm sie dahinter die heile, etwas einbüßig klingende Stimme Professor Degeners, der also schon bei seinem Gutachten war.

Sie pochte leise an, einer der Wachmeister öffnete ihr, erkannte sie und ließ sie ein. Der Zuschauerraum war heute nicht ganz so besetzt wie sonst. Sie fand einen Platz, schlich sich auf Zehenspitzen dorthin und setzte sich.

Degener hatte sich durch ihren Eintritt nicht ablenken lassen; die Richter jedoch, der Staatsanwalt, Henius und Löone blickten zu ihr hin. Henius schüttelte vorwurfsvoll den Kopf und machte dazu eine Miene, als habe er dies vorausgesehen. Löone nickte ihr zu. Sie grüßte ihn mit den Augen und sammelte dann ihre ganze Aufmerksamkeit auf das, was der Sachverständige sagte.

Mit erstaunlicher Genauigkeit entwarf er ein Bild des Talortes, wiederholte in Umrissen den Obduktionsbefund, die Aussagen einzelner Zeugen und zog dann aus alledem seine Schlüsse.

Ein Schuß in den Hinterkopf, sagte er, zumal von der linken Seite, sei bei einem Selbstmord allerdings etwas ganz Ungewöhnliches. Nun sei aber die Linkshändigkeit Hartungs glaubhaft gemacht worden, auch seine überdurchschnittliche, beinahe künstlerische Schießfertigkeit. Hinzu komme die winzige Schrunde, die an seiner linken Hand in der Beuge zwischen Daumen und Zeigefinger entdeckt worden sei. Möglichst lasse sie auf eine Verletzung durch den zurückschnellenden Pistolenschiff-

ten schießen. Alle diese Einzelheiten läßen zwar keine Gewißheit, daß hier ein Selbstmord vorliege, schloßen aber die Möglichkeit nicht aus. Andererseits ergäben die Tatsachen keinen Beweis für eine Tötung durch fremde Hand.

„Welche Behauptung“, so fragte Degener, „stellt der Angeklagte eigentlich auf? Er behauptet, Hartung habe seinen Selbstmord absichtlich so vorbereitet und ausgeführt, daß er, der Angeklagte, in den Verdacht des Mordes geraten mußte. In seiner letzten Lebensstunde also, angesichts seines unmittelbaren bevorstehenden Todes soll Hartung die Nerven, die Geistesklarheit, die Überlegenheit aufgebracht haben, viele und äußerst gezielte Indizien gegen den Angeklagten zu schaffen! Er soll ihm heimlich die Pistole entwendet haben, soll dann in seiner Wohnung in unverdächtigem Ton mit seiner Freundin, der Zeugin Lena, telefoniert und eine Verabredung mit ihr getroffen haben, soll danach noch den Angeklagten herbeigerufen, die Leftung zerstört und den irreführenden Schuß auf die Wand abgegeben haben! Ist das alles, eine solche kaltblütige Regie, wahrscheinlich, ja, auch nur denkbar? Und ist etwas Ähnliches in der Kriminalgeschichte jemals dagewesen?“

„Der freiwillige Tod“, fuhr Degener fort, „ist in der Regel die Folge eines seelischen Zusammenbruchs oder der Abschluß eines Zwangsdenkens. Geistige Klarheit ist die Ausnahme, aber eben die Klarheit muß vorhanden gewesen sein, ja, eine fast unumstößliche, krankhafte Klarheit, die von keiner Todesangst, keinen ablenkenden Gefühlen mehr beeinträchtigt wurde. Paßt dies zu dem Charakterbild, das wir uns von Hartung machen? Ohne Zweifel ist er ein Mensch von großer Gefühlskälte gewesen. Diesen Mangel an Gefühlen ersetzte er durch die Ekstase und irren Uberschwang, so wie weniger intelligente oder vitale Menschen solchen Mangel durch Rührseligkeit ersetzten.“

(Fortsetzung folgt.)

Besatzung ermordet, Schiff versenkt

Für 300 Kronen dreifacher Mörder
Oslo (UP). John Saltnes, ein 28 Jahre alter verheirateter Mann, legte ein Geständnis ab, wie es in der Kriminalgeschichte Norwegens einmalig ist...

Totoglück brachte den Tod

Mit dem neuen Motorrad verunglückt
Mühlheim (UP). Ein 19 Jahre alter Bergmann aus Mühlheim wurde vor zwei Wochen glücklicher Gewinner von fast 50 000 DM im Westdeutschen Fußball-Toto...

Vulkan auf Stromboli speit Unheil auf

Bevölkerung verließ fluchtartig Wohnsitze
Messina (UP). Nach vorausgegangenem Erdbeben zeigte der Vulkan auf der Insel Stromboli im Tyrrhänischen Meer heftige Eruptionen...

Gasexplosion zerstörte Werkhalle

Schweres Unglück in Dortmund
Dortmund (UP). Eine schwere Gasexplosion forderte in Dortmund zwei Todesopfer und einen Schwerverletzten...

US-Tennismeister hat Kindererziehung
Der 25jährige amerikanische Tennismeister Dr. Bessier ist nach Beendigung eines internationalen Tennisturniers an Kindererziehung erkrankt...

Prinzessin Anne wurde getauft
Das am 15. August geborene Töchterlein der britischen Thronfolgerin Prinzessin Elisabeth und des Herzogs von Edinburgh wurde am Jahrestag der Seeschlacht von Trafalgar im Buckingham-Palast vom Erzbischof von York auf die Namen Anne, Elisabeth, Alice, Louise getauft...

Nur fünf Saarkonventionen ratifiziert
Die französische Nationalversammlung ratifizierte fünf von den zwölf Saarkonventionen, die durch die Regierung abgeschlossen worden waren...

Umschau in Karlsruhe

Wohnungsbau wichtigste staatspolitische Aufgabe

Karlsruhe (Jwb). Der württemberg-badische Innenminister Ulrich betonte auf der Jahrestagung des „Verbandes badischer Wohnungsunternehmen“ in Karlsruhe, wenn auch die künftige Zusammensetzung des Landtags und der Regierung noch nicht zu übersehen sei...

Dem „Verband badischer Wohnungsunternehmen“ waren am 1. 10. 50 139 Baugesellschaften und gemeinnützige Wohnungsunternehmen angeschlossen...

Deckeneinsturz in Hausruine

Karlsruhe. Während drei Handwerker in einer Hausruine der Luisenstraße arbeiteten, stürzte plötzlich die Zwischendecke im 4. Stockwerk ein...

Da von 58 Gemeinden des Landkreises Karlsruhe 27 von der San Jose-Schildlaus verseucht sind, sollen in allen Gemeinden Gemeinschaftsprüfungen des gesamten Obstbaumbestandes vorgenommen werden.

Aus der badischen Heimat

Industrie- und Handelsmuseum geplant
Mannheim (Id). Der Kulturreferent der Stadt Mannheim, Professor Langer, beschäftigt sich gegenwärtig mit den Vorarbeiten zur Errichtung eines Industrie- und Handelsmuseums in Mannheim...

„Wollen Sie Dollars kaufen?“
Heidelberg (Jwb). Ein Amerikaner und ein Deutscher besuchten dieser Tage eine Heidelberger Hausfrau und boten ihr 120 Dollar zum Kauf an...

Der „Jodische Toloapparat“
Tauberbischofsheim (Jwb). Der 43 Jahre alte Kassier Herbert R. aus Tauberbischofsheim war Anfang August dieses Jahres unter Mitnahme von 12 000 DM einkassierter Stromgelder verschwunden...

„Fahrlässige Milchpantocherei“
Weinheim (Jwb). Vor dem Weinheimer Amtsgericht hatte sich eine Bäuerin wegen Milchpantocherei zu verantworten...

Lebhafter Wohnungsbau im Kreis Bruchsal
Bruchsal (Jwb). In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. August 1950 wurden im Landkreis Bruchsal durch den privaten Wohnungsbau insgesamt 709 Wohnungen gebaut...

Kaffeeschmuggel im Segelboot
Lindau (Id). Lindauer Zollbeamte konnten nach einer Mitteilung des Hauptzollamtes Lindau dieser Tage ein Segelboot aufbringen...

Kreuz und quer durch Baden
Die Evangelische Akademie Baden veranstaltet vom 2. bis 3. November in Herrnsalb bei Karlsruhe eine Tagung für ehemalige Berufssoldaten...

Tag der Kriegsgefangenen' in Württemberg-Baden

Stuttgart (Jwb). Der von der Bundesregierung zum Tag der Kriegsgefangenen bestimmte 26. Oktober soll in allen Gemeinden Württemberg-Badens mit Kundgebungen feierlich begangen werden...

Die Hauptkundgebung wird am kommenden Donnerstag um 20 Uhr im Zirkus Althoff in Stuttgart stattfinden. Auf dieser Kundgebung werden Innenminister Ulrich, Oberbürgermeister Dr. Klett und der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermisstenangehörigen im Bundesgebiet, Supper, sprechen...

Das Läuten sämtlicher Kirchenglocken und eine Verkehrsstillung von zwei Minuten sollen um 12 Uhr die Bevölkerung auf die Bedeutung des Tages hinweisen.

Schließung heißt es, ein vereintes Europa, das sich lediglich auf Frankreich und Italien und auf die Bundesrepublik stütze, wäre politisch untragbar. Die Jahreshauptversammlung an der 25 Delegierte aus dem Lande teilnahmen, legte die politischen Richtlinien fest...

Protest gegen Erhöhung der Treibstoffpreise
Stuttgart (Jwb). Gegen die vom Bundeskabinett beschlossene Erhöhung der Kraftverkehrs- durch erhöhte Treibstoffpreise und eine Autobahnbenutzungsgebühr protestierten die Vertreter der württembergischen Mitglieder im ADAC in Stuttgart...

Europäischer Bundespakt vorgeschlagen
Stuttgart (Id). Für den Abschluß eines europäischen Bundespaktes, durch den möglichst viele Länder Europas zusammenschlossen werden sollten, trat der Landesverband Württemberg-Baden der Europa-Union ein...

Edmund Sabott: Der Angeklagte schweigt...

Copyright by Verlagsgruppe Eutlingen Verlag & Späher

32. Fortsetzung.

Seiner Gefühlskälte entsprach seine Verlogenheit, sein böswärtiger Ehrgeiz, seine wahllose Sexualität, die von einer Gier, aber nicht von einer Leidenschaft, geschweige denn von Herzenswärme getragen wurde...

„Ich komme zu dem Schluß“, sagte er, „daß bei jeder Betrachtungsweise ein Selbstmord, wenn auch nicht gerade wahrscheinlich, so doch immerhin möglich und denkbar ist, ob man nun von der tatsächlichen Seite an diese Frage herangeht, von der psychologischen oder der kriminalgeschichtlichen.“

ten lassen müssen. Und in Zweifelsfällen wird zugunsten des Angeklagten entschieden.“

„Das bedeutet?“
„Freispruch natürlich.“
„Aus Mangel an Beweisen?“
„Aus Mangel an Beweisen, jawohl! Mehr kann Lönne nicht verlangen. Soll er doch den Schnabel auf tun und sagen, weshalb Hartung sich eine Kugel in den Kopf geschossen hat! Dann hätte er Anspruch auf einen Freispruch wegen erwiesener Schuldlosigkeit. Solange er aber bockbeinig bleibt, hat er nichts Besseres verdient.“

Charlotte fragte fast vorwurfsvoll: „Glauben Sie wirklich, daß er nur aus Bockbeinigkeit schweigt?“
„Meinetwegen auch um Frau Borbecks willen, obwohl ich mir wahrhaftig nicht denken kann, was es ihr wegen noch zu verschweigen gibt, und warum er auf sie Rücksicht nehmen sollte. Hat sie Rücksicht auf ihn genommen? Hat sie nicht — aus Blindheit oder Niedertrotz — ein Bild von ihm entworfen, das ihn als Lumpen hinstellt? Auch Kavalierspüchchen haben ihre Grenzen, finde ich.“

Der Urteilsverkündung, die Wohlfahrt, für den Donnerstag um neun Uhr angesetzt hatte, war eine unruhige Nacht für Charlotte vorangegangen.

In den Angstträumen ihres Halbschlafes wurde seine Gestalt überschattet von der des Staatsanwaltes. Sie sah ihn vor sich, wie sie ihn zuletzt während des Plädoyers des Verteidigers gesehen hatte: weit zurückgelehnt in seinem Sessel, die weißen Hände über der Brust gefaltet, mit selbstgewisser, etwas gelangweilter Miene. Er hatte kaum zugehört und schien der Verurteilung sicher. Er hatte wirklich Lönnes Kopf gefordert und alles zerpfückt, was der Sachverständige und die Zeugen zu Lönnes Gunst vorgebracht hatten.

Lönne hatte in seinem Schlußwort gesagt, daß er Hartung nicht getötet habe und deshalb

um Freispruch bitte. Er war völlig ruhig, vielleicht sogar zuversichtlich gewesen.

Dieselbe Ruhe trat er zur Schau, als Charlotte ihn am Morgen der Urteilsverkündung im Gerichtssaal wiedersah. Sie kauerte auf ihrem Eckplatz und fühlte das dumpfe Pochen ihres Herzens bis in die Schläfen. Sie hielt die Augen geschlossen und den Kopf tief gesenkt. Mit aller Kraft bemühte sie sich, nichts zu denken. Sie wollte sich der ermutigenden Worte erinnern, die Henius ihr eben noch auf dem Flur gesagt hatte, wollte sich vorstellen, daß sie Lönne heute noch beglückwünschen und ihn zu seinem Sohn führen würde, aber alles dies zer-rann und zerfiel, bis sie plötzlich aufgeschreckt wurde von der gewalttätigen schneidenden Stimme des Justizwachtmeisters, der den Eintritt des Gerichts verkündete.

Charlotte erhob sich und legte ihre Hände krampfhaft auf die hölzerne Schranke, die den Zuschauerraum vom Saal trennte. Ihre Augen öffneten sich. Mit einem Schlage war tiefste Stille eingetreten. Durch die kleine Tür im Hintergrund betrat Wohlfahrt den Saal, unter dem Arm einen dünnen grauen Aktendeckel, der das Urteil enthielt.

Einige Sekunden des Schweigens vergingen. Charlotte warf einen letzten Blick zu Lönne hinüber. Er war bleicher als vorher, seine Brauen waren gerunzelt, die Augen schmal zusammengekniffen, aber er trug den Kopf aufrecht.

Wohlfahrt entnahm dem Aktendeckel das obere Blatt, hob es vor die Augen und verkündete mit ruhiger Stimme das Urteil.

Der Angeklagte Hans Friedrich Karl von Lönne wurde freigesprochen, der Haftbefehl aufgehoben. Wohlfahrt legte das Blatt nieder, machte mit beiden Händen die gewohnte Gebärde, mit der er zum Plädoyer aufforderte, und setzte sich selber, um mit der Begründung des Urteils zu beginnen.

Das alles war so überrumpelnd schnell vorgegangen, daß viele im Zuschauerraum

vergessen, sich zu setzen. Auch Charlotte vergaß es. Sie stand da, die Hände noch immer um die Schranke geklammert, und ihr Atem war gelähmt. In ihrer Kehle würgte ein Schlucken. Ihre Augen aber waren trocken und heiß.

Erst als ein lächelnder Blick von Henius sie traf und sie seine Geste sah, mit der er sie beruhigend zum Sitzen aufforderte, erwachte sie langsam aus ihrer Betäubung und ließ sich langsam auf die Bank zurückfallen.

Erst nach und nach beruhigte sich ihr Herz und sie wurde fähig, zu verstehen, was Wohlfahrt sprach. Er wiederholte noch einmal im Ueberblick den ganzen Prozeß und kam zu dem Ergebnis, daß sich ein eindeutiger Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht habe erbringen lassen. Die Frage, ob Hartung von eigener oder von fremder Hand seinen Tod gefunden habe, bleibe somit ungeklärt. Zwar neige das Gericht der Ansicht zu, daß dem Selbstmord eine größere Wahrscheinlichkeit zukomme, verhehle sich aber nicht die Zweifel, die gegen diese Meinung sprächen. Weil ein endgültig abschließendes Wort darüber nicht gesprochen werden könne, habe das Gericht zu einem Freispruch kommen müssen.

Als die Verhandlung aufgehoben war und der Saal sich rasch leerte, drängte sie sich zur Anklagebank durch, wo Henius noch mit Lönne sprach. Auf Lönnes Gesicht zeigte sich weder Glück noch Freude. Er mochte genau wissen, was dieser Freispruch bedeutete. Sie stockte und wagte nicht mehr, ihn zu beglückwünschen. Henius bemerkte sie und kam mit einem frohen Lächeln auf sie zu. „Nun? Sind Sie zufrieden? Habe ich recht behalten?“

Sie nickte nur. „Darf ich ihm jetzt wenigstens die Hand geben?“ fragte sie.

„Ja, wenn auch ich einen Händedruck von Ihnen bekomme.“

„Oh, verzeihen Sie! Ich bin noch ganz durch-einander! Ja, ich möchte auch Ihnen vielmals vielmals danken!“

Fortsetzung folgt.

AUS UNSERER HEIMAT

Im Zickzack über die Weinkarte

Geographie der edlen Tropfen — aufgezeichnet von Anton Schnadt

Von der Hand eines torkelnden Bacchanten geführt und in der anderen Hand ein halb-lergetrunkenes Glas voll Hochheimer Domdechane komme ich von meiner Erinnerungsreise durch die deutschen Weinkländer zurück. Der Hochheimer duftet leicht wie Balsam, den die Abendluft, die von Blumen und Kräutern gewürzte Abendluft, vom Main herauf weht.

Der Main: Auf dem Muschelkalk, aus dem die mainfränkischen Weine ihre schwere Kraft und ihre etwas zänkliche Unruhe ziehen, hat der Knabe einst die versteinerten Ammonshörner gefunden. Dort in Franken hat er zum erstenmale dem knarrenden und tropfenden Gesang der herbstlichen Kellern gelauscht und sich später immer danach zurückgeseht. Und auch diesmal, bei den edigen Weinen von Frickenhausen und Radesacker, von Eschendorf und Würzburg, Hörstein und Langfurt, von Sommerach und dem feurigen Spüburgunder von Kilgenberg, ja auch diesmal, wenn der Wein aus der Bocksbeutelflasche in das Glas fließt, hat er die Gesänge der Kelter aus der Knabenzeit gehört, die herrlichen flüssigen Gesänge in den Kellern von Würzburg, wo der „Stein“, die „Leiste“ und die „Harfe“ ruhen.

Bring anderen Wein her, Bacchant! Wein der großen Feinschmecker, Wein aus dem Rheingau! Ich will andere Düfte riechen und andere Sommer, rheinische Sommer nachkosten! Der „Steinberger“ der Preussischen Domäne hat wahrhaftig das Aroma des Fleders in sich. Und der Markobrunner wird mir den Duft von Reseden schenken! In der Sommerdämmerung sah ich im Garten des Klosters zu Eberbach, etwas abseits des Rheins gelegen, vor uns schritten die drei Steinheiligen des Tores in den bestirnten Himmel, in den auch wir, von dem feinen Hauch eines brennenden Siegelacks, ausgeatmet von einem köstlichen „Johannisberger“ aufschwaben.

Auch die herrliche Süße der Pfälzer Weine tat uns wohl — die Dörfer und kleinen Städte Leistadt, Kallstadt, Herxheim, Wachenheim, Forst, Deidesheim, Ruppertsberg, Malnkammer, Edenkoben, die engen Gassen, wo der Weinduft vieler Jahre in das Holz der Häuser gedrungen ist, die Weinstöcke an den Mauerwänden, die großen Fässer und Büten, die der Nase kitzelnde Dunst von Schwefel, die bittere Würze von Trebern; ja hier saßen andere Berauschte an den Tischen bei den Winzern, Juchzend und von Erdfeuergeistern des Weines geschürt: Gläser tansten, Flaschen tanzten, die Mädchen tanzten, nur ich und der Bacchant waren die Kellertroppe des Balthasar Weinkelers heraufgekommen, wo die großen Weine des „Forster Kirchenstück“, des „Freundstück“ und des „Deidesheimer Herrgottsackers“ lagern. Auf den von Gemuß eingesogenen Lippen hatten wir noch die schmalzige Feinheit von Früchten. Dieses runde und volle Weinroma nachgenießend, schauten wir, an den Rahmen der Türe gelehnt, auf eine seltsame Trinkerfröhlichkeit.

Andere Flußstraße, andere Weinstraße: die rheinhessische von Worms bis Bingen. Trinke der Lieblichkeit kochend, fast ein wenig spielerisch und anmutig, Lobsal und Gnade — Worms, Guntersheim, Oppenheim, Nierstein, Nackenheim, Bodenheim, Oberingelheim und viele, viele Orte noch.

Ich ziehe keinen dem anderen vor, ich liebe sie alle. Oh süße Rotweine der Ahr, süßes

Feuer und Burgundertrauben, gesendet von den Gehängen bei Walporzheim, Mayschob-Rock, Altenahr und Ahweiler. Und die schwäbischen Weine aus Mundelsheim, Besigheim, Untertürkheim, Heilbronn, Marbach und Weinsberg marschierten im Verein mit Brot und Wurst an; Spaß machten sie, herrhaft schmeckten sie, und sie hatten die Ungleichheit von fröhlichen, selbstbewußten Bauerleuten.

An der Bergstraße gedeihen Weine, die man gerne im Freien trinkt zu einem Stück Käse oder einem Fisch aus dem Rhein oder Neckar. Sie brauchen nicht in die weite Welt versandt zu werden. Sie werden getrunken, wo sie wachsen — in Auerbach, Heppenheim, Seelheim, Bensheim, Alsbach und Zeil.

Die badiischen Weine sind Weine voll kräftiger Farbe, manchmal etwas spröde, aber voll verborgenem Temperament. Ein weißgoldschauerter Holzfisch, eine Platte Schwarzwälderspeck nebst Brot, in der Glut von Klefernholz gebacken, passen ausgezeichnet zu ihnen. Der Markgräfler hat eine leichte Musikalität, der Kaiserstühler kommt heftig und heiß, der Ortenauer hat eine gefällige einschmeichelnde Art. Besondere Spezialitäten sind der „Seewein“ vom Bodensee und der fast orangefarbene „Glottelriller“, der erst in die Beine geht, bevor er zu Kopf steigt.

Die Saar- und Ruwerweine sind ganz rassige, wohlchmeckende Weine. Okfener Bockstellers Feiler und Oberwenninger, Wiltfinger Kupp und Schlangengraben, Cenzemer Sonneberg, der blumenreiche Scharzhofberger, der Scharzberger, die Weine aus Seerig und Beurig, da muß man schnuppern, die Lippen

einziehen, so man sich einem guten Jahrgang hingibt. Sie ähneln quacklebendigen jungen Mädchen mit frommem Augenaufschlag, aber plötzlich wird man ihr verstecktes, sonniges Feuer gewahr. Man muß sie von Herzen lieben. Lieben wie die mannigfachen und schönen Weine von der Nahe. Sie schenken dem Herzen Träume und schmeicheln, als hätten sie die feinen Finger einer zarten Frau. Sie beanspruchen Hingabe, Aufmerksamkeit und genießerisches Verweilen.

Einmal sah ich in Bernkastel an der Mosel und trank eine Flasche Bernkastler Doktor. Ich trank ihn vor allem deshalb, weil ich herausbekommen wollte, ob der Wein nach Rauch schmecken würde. Der Rauch aus den Schornsteinen der Häuser hat die Eigentümlichkeit, über die R...nzellen der Weinberge zu streichen, die sich unmittelbar hinter den Häusern erheben. Wie durch einen Schleier sah ich plötzlich die Figuren des Märchens vom „Bernkastler Doktor“. Es schien mir sinnbildlich für jeden großen und edlen Wein überhaupt zu sein. Das Märchen berichtet von einem kranken Hirsch, Boßmund geheiß, und von dem Winzer, der das beste Faß Wein von Bernkastel in Besitz hatte.

„Herr Boßmund hat benedict den Wein, zum „Doktor“ ihn geweiht! Der Name Doktor, aber blieb dem Berg und Wein noch heute, heut noch macht Kranke er gesund und froh gesunde Leute.“

Der Steckbrief des Moselweins: frisch, spritzig, prickelnd, er schimmert grünlichgoldene und farbig wie das Licht, das in ihn schießt; er ist rassist und charaktervoll, elegant, süßig, dabei leicht und flüchtig. Guter Mosel hat die Beine eines Springinsfeld und macht munter und heiter.

Der magische Spruch

Die alte Stadt Brettheim liegt, wie man in jedem Erdkundebuch nachlesen kann, an der Saalbach, einem Bache, der seine Wasser langsam und gemächlich dem Rheine zuführt. Innerhalb des Ortsterrains begleitet ihn eine Allee von alten Kastanienbäumen, welche tagsüber von den Kindern als Spielplatz und bei Dämmerung und noch später von jungen Pärchen als Seuterallee benutzt wird. Diese Allee ist ihrerseits wieder von Gärten begrenzt, die in dem alten Stadtgraben angelegt sind.

An einem Ende dieser Allee liegt das rühmlichste bekannte Gasthaus zur Stadt X, während am anderen Ende, wenn man so sagen kann, der silberne Löwe seinen Rachen aufreißt. In der Mitte des Lustweges aber wird der Bach von einem Steg überquert, und jenseits liegt die Behausung des alten Akzisors, dessen langer weißer Bart besonders den Schülerbuben Respekt einflößte, was schon etwas heißen will. Besagter Akzisor war kein „So da Hiesiger“, wie der frühere Dekan die alteingesessenen Bürger bezeichnete, aber er war lange genug am Orte, um wenigstens als Hiesiger gelten zu können. Im Amte war er von ausgesuchter Grobheit, von der er aber außerordentlich beherzt Gebrauch machte und somit, zumal er über einen trockenen Humor verfügte, in Gesellschaft gerne gesehen war.

So sah er beinahe jeden Abend an seinem Stammtisch in der Stadt X und ließ sich dem dort in weit bekannter Güte verzapften Markgräfler so gut schmecken, daß der Heimweg oft in betrüblicher Weise von der geraden Liebe des gestandenen Mannes abwich.

Nun haben, wie jedermann weiß, alle Gewässer eine magische Anziehungskraft für solche späten Heimkehrer, und der Bach war durch kräftige Zäune aus dem heimischen Eichenholze geschützt, das in den Stadtwäldern in weithin bekannter Güte wuchs. Darüber hinaus boten sich diese Zäune bedürftigen Heimkehrern nicht nur als Stob und Stütze, sondern auch als zuverlässigen Kompaß an, und der Herr Akzisor hatte schon öfter sich diesen Wegweiser in dunkelster Nacht zunutze gemacht. Ja, er hatte, um diese Hilfe in der Not niemals entbehren zu müssen, sogar eine Formel geprägt, die lautete: „Rechts Geländer, links Bach“ und dieses Zeichen war auch schon mehrmals auszubringend verwertet worden, denn wenn man auch in diesem Bache nicht ohne eigene Mithilfe ertrinken kann, zu einem soliden Reilmittel reicht so eine Tiefe immerhin.

Eines schönen Herbsttages war auch wieder einmal Großherzogs Geburtstag fällig, und es gehörte zur Pflicht eines Beamten, dieses Ereignis auf alle Fälle festlich zu begehen. Daß hier nur der erste Gasthof des Ortes, die Krone, in Frage kommen konnte, war klar, wenn es das schlichte Gemüt des Akzisors auch etwas bedrückte, in Gegenwart so vieler hoher Herren feiern zu müssen. Dafür winkte aber auch ein außerordentlicher Dämmerschoppen in seiner Stammbeize.

Aber es sollte ganz anders kommen. Im Löwen tagte, beziehungsweise nichtete eine ander Stammtischgesellschaft, und die hatte

die Stadt X schon lange eingeladen, auch einmal ihren Kaiserstühler zu versuchen. Da sie gewichtige Gründe herbeibrachte, daß heißt den Wein ihrer Wirtschaft mit lauter Stimme rühmte, so wurde beschlossen, den nun doch schon angebrochenen Abend im silbernen Löwen gesüßlich zu Ende zu führen. Der Alte war anfangs etwas brummig mitgegangen, denn er liebte Necarungen in keiser Weise, aber unter dem Einfluß des wirklich schätzenswerten Bickensholers schmolz jeder Protest, und als man endlich aufbrach, da war der Akzisor nicht mehr ganz sicher auf den Beinen.

Aber was sieht das den Ecken an und außerdem, wer so einen wunderwirkenden Lautspruch kennt, dem kann bestimmt nichts passieren. Jeden Beistand verschmähdend, ging er stolz die Gasse hinab und betrat das tiefe Dunkel der Alleeblume.

Seiner Sache sicher, sagte er seinen Spruch „Rechts Geländer, links Bach“ und lief Voll-dampf voraus, ins Dunkel hinaus. Aber heute schien es, als ob die seit Jahren bewährte treue Stütze den alten Mann verraten hätte, ja es schien, als ob der Zaun seinen suchenden Händen mit Schlaueit entwischen würde. Hier aber mußte das Geländer bestimmt kommen. Ein forscher Schritt, ein Plump und der Akzisor lag im Wasser, als er im Schlamm die alten Schleppe und verrosteten Biechheimer und Intimeren Gefäße — die Brettheimer Hölten es für ihr gutes altes Recht, den Bach als Abfallgrube zu benutzen — mehr erlasete als sah. Er war halt diesmal von der letzten Seite gekommen. Mühselig und des ganzen silbernen Löwen mit allen Stammtischen der Welt zum Teufel wünschend, kletterte er heraus und fand auch ohne zu große Schwierigkeiten Haas und Bett.

Nun wäre ja alles gut gewesen, wenn der Herr Akzisor nicht seinen Regenschirm hätte im Bachbett stecken lassen, aber der stand am nächsten Morgen einsam wie eine Fahne im Schlamm. Aus den Spaten war ungeschwät das ganze nächtliche Abenteuer bis in jede Einzelheit festzustellen, denn die Brettheimer haben ihren Karl May nicht umsonst gelesen, und es war auch nicht schwer, dem Akzisor sein Geheimnis zu entreißen. Der Alte aber wurde jedesmal forstunfeilewid, wenn ihm die Gasenhuben seinen Zauberspruch nachrieten, und das taten sie leider recht oft.

WEGWARTE

Geliebter, wie lang muß ich warten?!
's ist kalt, mein Kleidchen so dünn,
der Wind streift schon mit harten
Fingern über mich hin.

Geliebter, wie lang muß ich warten?!
Wann kommst du des Weges vorbei?
Die roten Rosen im Garten
brachen dir längst die Treu!

Geliebter, wie säumst du so lange
und hörst nicht, wie Sehnsucht fiebt!
Mich friert — mir ist Todesbange —
O Liebster — du kommst zu spät!

Maria Lutz-Weilmann

Zeugen des ersten Reiches

Als die Krönungsinsignien in der Pfalz aufbewahrt wurden

Wenn auch alle rein äußerlichen Zeichen von Macht und Herrlichkeit vergänglich sind, so haben die Menschen doch immer das Bedürfnis gehabt, in Andenken, Abzeichen oder Heiligtümern ihre Verehrung zu beliebigen Menschen und Dingen zu verkörpern. Die Angehörigen der Herrschaft schenken, sind genau so ein Zeichen für diese geistige Haltung wie die Reliquien der Heiligen und Märtyrer. So ist es zu verstehen, daß auch das Reich der mittelalterlichen deutschen Kaiser einen äußeren Ausdruck für seine Größe und Würde suchte; man fand ihn in den Reichskleinodien oder Krönungsinsignien, mit welchen die deutschen Könige oder Kaiser bei ihrer feierlichen Krönung geschmückt wurden. Für das deutsche Volk und die ausländischen Untertanen hatten diese kostbaren Gegenstände wie Mantel, Krone, Lanze oder Kreuz in der gläubigen Zeit des Mittelalters eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie gleichzeitig christliche Heiligtümer waren oder Reliquien enthielten. So bedeuteten ein Zahn Johannes des Täufers oder ein Teil vom Kreuze Christi innerhalb des deutschen Reichsschatzes eine Stärkung der moralischen Macht. Dieser Reichsschatz hat eine wechselvolle Geschichte gehabt und alle Höhen und Tiefen eines Jahrtausends deutschen Schicksals miterlebt. Ein relativ günstiges Geschick hat ihn bis auf den heutigen Tag in seinem wesentlichen Bestande erhalten; seit dem Ende des zweiten Weltkrieges ist er wieder in der Wiener Hofburg ausgestellt.

Daß diese kostbaren Stücke während der Herrschaft der Salier und Staufer auf der Reichsfeste Trifels in der Pfalz treu gehütet wurden, ist dem Freunde der deutschen Geschichte und des heimatischen Volkstums wohl bekannt — aber wer wußte schon, daß das erste Verzeichnis des Schatzes damals auf dem Trifels angefertigt wurde? Im Jahre 1246 übergab Isengard, die Gemahlin des Truchsess Philipp von Falkenstein, dem König Konrad IV. den Reichsschatz; dabei ließ sie sämt-

liche Reliquien und andere Krönungsinsignien aufzeichnen, wie sie auch heute noch den größten Teil des gesamten Bestandes bilden. Damit ist die Geschichte der deutschen Reichskleinodien gerade in der krisenhaften Zeit des mittelalterlichen Kaiserstums mit der Geschichte einer Burg unserer Heimat verbunden. Unsicher und gefährvoll waren die Zeiten für Herrscher und Gefolgschaft. Auf die Treue der Pfälzer Bevölkerung und die Wehrhaftigkeit ihrer Burgen verließen sich Kaiser und Reich in mancher Notzeit. Wie wichtig die Rolle der Festung Trifels im hohen Mittelalter war, und was es bedeutete, einen so kostbaren Schatz zu sammeln und zu schützen, können wir ermaßen, wenn wir von den langen Wanderungen der Reichskleinodien und ihrer dauernden Bedrohung hören.

In den ältesten Zeiten germanischer Geschichte wird schon die Heilige Lanze erwähnt; in fränkischer Zeit tritt das Reichskreuz hinzu. Walther von der Vogelweide nennt als vornehmste Zeichen des Reiches Speer, Kreuz und Krone. Otto von St. Blasien berichtet, daß Heinrich VI. nach seiner Krönung zum König von Sizilien im Jahre 1195 die Schätze Palermos in die Pfalz gebracht habe. Und hier wurden für den oben erwähnten Sohn Kaiser Friedrichs II. alle bisher erworbenen Stücke aufgezählt: Krone, Reichsapfel, zwei Reichsschwerter, Mauritiuslanze, Kaisermantel, Albe, Stolen, Schuh, Handschuhe, Reichskreuz mit den Reliquien der Kreuzpartikel, dem Zahn Johannes und dem Armbein der Hl. Kunigunde.

In den neueren Abschnitten der deutschen Kaisergeschichte hören wir auch von neuen Aufbewahrungsorten des Reichsschatzes, der nun die schützenden Mauern der Burg Trifels verlassen hat. Im Jahre 1350 übernimmt Karl IV. die Kleinodien in München. Jetzt werden die verschiedenen Namensänderungen vorgenommen, wobei das Armbein der Hl. Kunigunde in das der Hl. Anna umgetauft

wird. Kennzeichnend für Karl IV. ist aber, daß er den ganzen Schatz auf Karl den Großen zurückführt. Tatsächlich aber stammen höchstens die Mauritiuslanze und die Aachener Kleinode aus Karolingischer Zeit. Wie der Luxemburger seinen Böhmenmannen Wenzel gegen den seit Jahrhunderten vorgesehnen des Großen Karl vertauscht, so folgt er auch weiter romanisch-historischen Überlieferungen seiner Heimat Frankreich, wenn er die Erneuerung des Reiches mit den äußerlichen Beziehungen zu seinem Gründer beginnt.

Der Schatz kam unter ihm in die Prager Residenz in den Veitstom. Seine Nachfolger Wenzel und Sigismund führten ihn nach Burg Karstein bei Prag und nach Wischegrad in Ungarn. Unter der Herrschaft des letzteren verlangten jedoch die zwischen erstarbten deutschen Kurfürsten aus Angst vor den dauernden Unruhen im Osten, daß der Reichsschatz in die freie Reichstadt Nürnberg überführt wurde. Dort sollte er vom Jahre 1424 an für dreieinhalb Jahrhunderte im Chor der Heiliggeistkirche eine Ruhestätte finden. Wie die geistigen Heiligtümer wurde er dem Volke immer am 14. Tage nach Karfreitag öffentlich gezeigt. Auch nach den Krönungsfestlichkeiten hatten die deutschen Bürger jeweils Gelegenheit, die künstlerisch und liturgisch wertvollen Stücke zu bewundern. Als Dürer im Jahre 1512 den Auftrag erhielt, ein Porträt von Karl dem Großen zu malen, bekleidete er ihn mit den vorher sorgfältig studierten Insignien des Schatzes.

Nach den Pfälzer Würdenträgern war also jetzt der Nürnberger Rat der Kronhüter. Er hatte die Aufgabe, die Kleinodien zu den Krönungen nach Aachen, Rom, Regensburg, Augsburg und später nach Frankfurt am Main zu schaffen. Eine bestimmte Satzung für den Transport lag nicht vor, und so hören wir kurioserweise davon, wie die Nürnberger im Jahre 1496 zur Aachener Krönung Kaiser Maximilians nicht alle Insignien mitnahmen, da sie nach ihren eigenen Worten glaubten, „daß durch brauchung sagt kayser Karl dieidung schadhafft gemacht werden möcht.“ Diese rührende Sorgfalt erscheint uns heute

als ein überraschend frühes Beispiel denkmalpfeigerischen Gewissens.

Im 18. Jahrhundert nahm Delsenbach den gesamten Schatz in Wort und Bild auf — aber schon vor die Kaiserwürde immer mehr veräußert. 1796 nahte der französische General Jourdan der Stadt Nürnberg und suchte sofort nach dem Einrücken in die Stadt der Kleinodien habhaft zu werden. Aber am Tage vorher hatte der Nürnberger Patrisier Haller den gesamten Reichsschatz in dem sicheren Versteck eines Mietwagens nach Prag schaffen lassen. Einige Stücke verschwanden natürlich, aber die große Mehrzahl gelangte schließlich über Regensburg in die Hofburg nach Wien — dort war übrigens gleichzeitig das Aachener Heiligtum angehängt. Erst nach dem Abschluß der Hl. Allianz 1818 erfuhr die Weltöffentlichkeit von diesen Vorgängen. Ihre historische Bedeutung hatten die Insignien inzwischen freilich verloren; denn Franz II. krönte sich mit der Haukronen Österreichs, die sein prunkliebender Ahnherr Rudolf II. hatte verfertigen lassen. Der Wiener Kongreß verweigerte aber die Übergabe nach Nürnberg. Bekanntlich wurde er erst am 30. August 1838 von dem Oberbürgermeister von Wien in die Katharinenkirche der französischen Stadt gebracht. Jetzt ist er, wie gesagt, wieder in Wien.

Wo auch immer die Reichskleinodien aufbewahrt und gezeigt wurden, sie wurden von Dichtern beschrieben. Hörten wir, daß Walther von der Vogelweide sie in der Pfalz voll Begeisterung sah, so erfahren wir von ihrem Eindruck in Frankfurt 1764 bei der Krönung Josef II. aus „Dichtung und Wahrheit“. Zum Schluß aber erwähnen wir noch den Hörbericht, den der junge Goethe über die Krönung von Franz I. wiedergibt: „Marie Theresia, über die Maßen schön, hatte jener Feierlichkeit an einem Balkonfenster beim Römer zugesehen. Als ihr Ehemann in der seltsamen Verkleidung aus dem Dom zurückkam, stellte er sich ihr wie ein Gespenst Karls des Großen dar, in dem er beide Hände erhob, Reichsapfel, Szepter und die wunderschönen Handschuhe sehen ließ, worüber sie in ein unendliches Lachen ausbrach.“ Dr. Kl. Fischer

Alle hatten eine tadellose Figur

Rank entläßt seine Girls

London, im September
„Ich war ein Rank-Nachwuchstar und hatte einen Vertrag auf zehn Jahre“, erklärte die 24jährige Mary Hatch, ein hübsches Mädchen, das jetzt auf der Oxford-Street in London für eine Modelfirma Modelle spazieren führt. „Ein Nachwuchstar Sir Arthurs zu sein, bedeutete einmal so viel, wie eine Diamantgrube zu besitzen“, fügte sie mit einem bitteren Lächeln hinzu.

Mary Hatch ist ein Beispiel für viele. Sie gehörte einmal zu jener Gruppe junger Menschen, die gleich nach dem Kriege nach Shepherd Bush oder Highbury verpflichtet wurden, eines der Londoner Ateliers Sir J. Arthur Rank. Hier sollte aus ihnen die Margret Lockwood und Myrna Loy von morgen werden. Alle sahen sie gut aus und hatten die entsprechenden Pin-up-girls-Figuren. Das einzige, was ihnen noch fehlte, war das richtige Zurschaustellen ihrer reizvollen Anmut, um auf der Leinwand den Kino-Effekt zu erzielen. Das aber besorgte eine Schule, so daß eigentlich nichts mehr im Wege stand, ihre Namen eines Tages an den Filmpalästen des Rank-Empire aufleuchten zu lassen.

Indes brach jedoch die Krise über die englische Filmwelt herein. Unzählige Studios wurden geschlossen und von Star bis zum Statisten, vom Regisseur bis zum Beleuchter war man plötzlich der Sorge erfüllt: Wird England in absehbarer Zeit überhaupt noch Filme drehen können? Die bange Frage war berechtigt. Auch Rank schloß drei Produktionszentren, verkaufte eine Anzahl seiner 400 Lichtspielhäuser und entließ Tausende, die bisher Arbeit und Brot allein in seinem Tätigkeitsbereich gefunden hatten. Um die Bedeutung dieser Tatsache voll erkennen zu können, muß man wissen, daß Rank ein Monopol über sechzehn Filmunternehmungen besaß, und die meisten aller englischen Ateliers, Filmfabriken, Vertriebsorganisationen und Lichtspieltheater sein eigen nannte. Zu den Entlassenen nun gehörten auch die Girls, von denen ein Teil in Büros oder Fabriken unterkamen, andere auf die Straße gingen, um als Aussträger von Reklameschildern für irgendeine Füllhalter-Fabrik oder als Modellpuppen vor den Geschäften der Modehäuser ein karges Dasein zu fristen.

„Als junge Komparis in Edinburgh verdiente ich 40 Mark die Woche. Später, als ich meine erste Rolle bekam, wurden es hundert und mehr Mark“, erzählte Mary von der Oxford-Street. „Heute verdiente ich nicht einmal ein Drittel von dem. Und das alles nur“, so meinte sie, „weil ich mich einmal überreden ließ, zum Film zu gehen. Das einzige, was ich brauchte, um dort meinen Weg zu machen, sei ein Manager, hatten mir Freunde

gesagt. Und so einer war es dann, der mich zur Rank-Gesellschaft brachte.“

Um ihre Laufbahn zu beschleunigen, rief ihr der Manager, die Charmé-Schule zu besuchen. Zwei Tage später war sie dann auf dieser berühmten Schule, deren Zweck es war, aus den jungen Talenten Stars zu machen, sie auf einen bestimmten Typ zu „frisieren“.

Die effektvolle Haltung eines Revolvers wurde wochenlang ebenso geübt, wie das Fechten im Salon, über Tische, Stühle und Vitrinen hinweg. Auf Fechten wurde überhaupt großer Wert gelegt. Zwischendurch übten die Girls dann Tag für Tag, wie man schreit, kichert, lacht und küßt.

Nebenher machte man Propaganda mit ihnen. Die Rank-Reklame-Institute machten Mary Hatch berühmt, bevor sie auch nur eine einzige Filmrolle gespielt hatte. In gewissen Zeitabständen erglänzte irgendwo ein Bild oder ein Artikel über sie. Da sah man sie in Fabriken, Laboratorien, auf Baugerüsten oder in U-Bahn-Schächten herumklettern. Sie mußte im Badeanzug auf einem Strauß reiten, den man vom Zoo geliehen hatte, oder „stundenlang“ in einem Kleiderschrank, ebenfalls im Badetrikot, den Kameraleuten „sitzen“. Dafür durfte sie dann auch zu den Premieren derer, die ihre großen Vorbilder waren. Und da sie immer noch keine Rolle spielte, war es ein kleiner Trost zu hören, daß sie ja auch der Star von morgen sei...

Aber schließlich erwies sich auch diese Hoffnung als Trugschluß. Eines Tages, sie war endlich so weit, ihre erste Rolle zu spielen, wurden die Aufnahmen mitten in der Arbeit abgebrochen. Obwohl niemand einen Grund für diese überraschende Maßnahme wußte, glaubte sie doch nicht, die Hoffnung aufgeben zu müssen. Man wußte um die Eigenwilligkeit des gewaltigen Chefs, aus dessen Büro selten etwas hindurchsickerte, bevor er nicht persönlich seine Entscheidung getroffen hatte, und man tröstete sich über die Unkennbarkeit einiger Mitarbeiter mit der Tatsache hinweg, daß Sir Arthur immer noch 30 Prozent der Aktien der amerikanischen Universal Picture Corporation und eine enge Verbindung mit der Fox-Film besaß. Das Äußerste ließe sich also immer noch abwarten.

Trotzdem kam es zu neuen Entlassungen. Diesmal war Mary dabei. Sie sei noch nicht genügend entwickelt, so wurde ihr gesagt, so daß man ihre Rolle umbesetzen müsse.

„Ja“, sagte Mary jetzt und ließ sich von den Passanten der Oxford-Street bewundern, für die sie ja nun die Kleider zur Schau trug. „Ich war ein Nachwuchs-Star Sir Arthurs. Und jetzt bin ich auf der Straße.“

Seine große unbekannte Liebe

Jenny brachte ihm hunderttausend Francs ein

Paris, im September
Die Summe von hunderttausend Francs überreichte die Jury dem jungen Maler Jean Pierre Alaux. Es war der erste Preis in einem der seltsamsten Malerwettbewerbe, die Paris bisher zu verzeichnen hatte. Denn es galt

„Jenny“ Bild Jennys mit dem gemalten in Übereinstimmung zu bringen. Schließlich konnte man sich aber auf fünf zu prämierte Bilder, unter denen Jean-Pierres preisgekrönt wurde.

Als die Schauspielerin Arletty ihn mit einem Kuß beglückwünschte, sagte Jean-Pierre, daß sich nun ein alter Traum endlich erfüllt habe. „Ich wollte schon immer eine Weltreise machen“, meinte er, „und nun hat ja alles prächtig geklappt“. Und das kann man wohl sagen, wenn man hört, daß er, der einer bekannten französischen Künstlerfamilie entstammt, sich einmal Fahrdrücke zusammenklaute, um auf so einem selbstgebastelten Ding die Sehenswürdigkeiten Italiens abzurufen. Mit sich führte er ansonsten nur einen Malkasten. Was er unterwegs für Nahrung und Bekleidung brauchte, stammte aus Almosen, um die er hier und dort gebettelt hatte.

Seine Jenny nun, die große unbekannte Liebe, hat ihm das leere Portemonnaie prall gefüllt. Und während er an die Erfüllung vieler Träume denkt, blickt sie, ins Surrealistische bildhaft gemacht, auf überschlanke Hände gestützt, voraus — in die Ferne...

Es ist interessant, daß...

- ... das Schackspiel nicht aus Rom, sondern aus Indien stammt. Es kam von dort zuerst nach Persien und später, durch Vermittlung der Araber nach Europa.
- ... die Bezeichnung „Sandwich“ für belegte Brötchen auf den Grafen Sandwich zurückgeht, der als eifriger Kartenspieler keine Zeit zu ordentlichen Mahlzeiten hatte und sich von seinem Diener während des Spieles Brotschnitten reichen ließ.
- ... bereits um das Jahr 500 v. Chr. in Indien die Kunst geübt wurde, aus der Haut eines Körpersteiles eine Nase zu erstellen.
- ... es in der Vorkriegszeit einen Sportplatz gibt. Er ist für die sportliche Betätigung der „Schwitzer Garde“ bestimmt.
- ... Taubstumme jede noch so gefährliche Seereise ohne Unbehagen übersteht. Sie werden nämlich nicht sekrank.
- ... es Fotoapparate gibt, die nicht weniger als zehn Meter lang sind. Sie werden von amerikanischen Vermessungsingenieuren für Lichtbildaufnahmen von Straßen benutzt.
- ... die größte Trockenheit in Europa im südöstlichen Spanien herrscht. Dort sind die Niederschläge ebenso selten wie in der australischen Wüste.
- ... die tibetischen Lamas 13 Jahre lang mit dem Studium der buddhistischen Dogmatik zubringen müssen, ehe sie zu höheren Stufen der Gelbesamkeit zugelassen werden.
- ... man die ersten Diamanten der Welt in ... Indien fand.
- ... der Seldenschnepfen nach der Paarung rund 500 Eier legt, die normalerweise auch gut über den Winter kommen.

das Bild eines Mädchens zu malen, das Jenny hieß und nur in dem surrealistischen Roman des amerikanischen Schriftstellers Robert Nathan ein Phantasiedasein gelebt hatte. Fünfhundert Berufs- und Gelegenheitsmaler ließen sich von dem Bild der Unbekannten, die sie niemals gesehen hatten inspirieren und sandten Ölbilder, Aquarelle, Pastell und Kohlezeichnungen ein. Es war keine leichte Aufgabe, die die Jury zu lösen hatte. Obwohl sie alle Nathans berühmt gewordenen Roman gelesen hatten, blieb es doch ein schweres Stück Arbeit, das „er-



Luzern mit Blick auf die Alpen. Auch die Schweiz hat für reiselustige Deutsche ihre Grenzen wieder geöffnet und wir können die Reize jenes einmaligen Landes von neuem genießen, sofern wir das Glück haben, auch über die nötigen Barmittel zu verfügen.

Die krächzenden Vögel der Chinca-Inseln

Perus fliegende Düngerfabriken

Lima, im September.

Seltsam grau und weiß regen vor Peru die Chinca-Inseln aus der Flut. Niemals fällt hier ein Tropfen Regen, niemals betritt eines Menschen Fuß diese Eilande, es sei denn, er käme mit den Mannschaften, die hier im Auftrage der halbamtlichen Compania Administradora

Kurz nach 1940 machten die Chinca-Inseln der Gesellschaft erhebliche Sorgen. Der Guano-Ertrag sank auf fast 70 000 Tonnen im Jahr herab. In diesen Tagen hat man nun eine neue Schätzung gemacht und ist sehr zufrieden. Durch planmäßigen Vogelschutz und durch die Freundlichkeit des Meeres, das mit dem Humboldt-Strom reichlich Fische herbeibringt, konnte das Jahresergebnis auf rund 200 000 Tonnen gesteigert werden. Wie der Direktor der verantwortlichen Gesellschaft bekanntgab, sollen weitere Möglichkeiten erwogen werden, um die Ausbeute noch größer zu machen. Vögel sind genügend da, Fische gibt es in Unzahl, nur die ... Ablagerungsplätze für Guano werden zusehends knapp. So trägt man sich mit dem Gedanken, künstliche Inseln zu schaffen, um den Vögeln Ruhegelegenheit zu schaffen.

In wie großer Maße man sich um die Gewinnung des Guano bemüht, geht aus folgenden Zeilen hervor: Die Seeraben haben eine lästige Angewohnheit. Sie flattern, ehe sie aufsteigen, erst noch längere Zeit über den Boden hin und streifen mit ihren breiten Schwanzfedern den Boden. Da sie auf diese Weise den kostbaren Guano von den Felsen fegen, hat man die Inseln mit hohen Mauern umgeben, die nun die Vögel zwingen, gleich hoch zu fliegen und den kostbaren Dünger unbeschadet zu lassen.

Der Guano ist sehr schau. Aber er hat seine Vorräte, zu denen vor allen Dingen ein guter Appetit gehört. Täglich verzehrt er ein halbes Hundert kleiner Fische. Er liefert auf diese Art mindestens seine 7 Kilogramm Guanoertrag im Jahre. Wieviel Vögel augenblicklich für Peru „tätig“ sind, läßt sich natürlich nicht sagen. Schätzungsweise aber kommt man auf rund 30 Millionen dieser fliegenden Düngerfabriken, von denen man in Europa verhältnismäßig wenig weiß, die aber in Peru, wie gesagt, eine ganz wesentliche Rolle spielen. Denn eine schlechte Guano-„Ernte“ ist gleichbedeutend mit Teuerung und wirtschaftlicher Krise...

Bürokratie

Bekanntlich lebt der seltsam bekannte Amtschimmel auf der ganzen Welt von Akten und dem dazugehörigen Staub, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in Ländern, wo wir es nicht für möglich halten.

Der recht moderne und fortschrittlich eingestellte Direktor eines großen Gefängnisses in Amerika ertrank mit seinem Registraturbeamten in alten und uralten Akten über längst verstorbene Sträflinge aus dem vorigen Jahrhundert. Er fragte deshalb bei seiner vorgesetzten Behörde an, ob er die Akten aus der Zeit vor 1900 endlich verbrennen dürfte.

Die Vorgesetzten-Antwort kam umgehend: „Before you burn up the files up to 1900, write out a copy of each report!“ (Bevor Sie die Akten verbrennen, fertigen Sie Abschriften von jeder Sache an!)

Lustiges Amerika

In New York hatte ein Auto das Unglück, einen Hund, der um einen alten Mann herumsprang, zu überfahren und zu töten. Betrübt steht der Alte bei dem verendeten Hund. Das Auto hält sofort, der Besitzer schreitet auf den Alten zu und denkt ihm einen Zehndollarschein in die Hand mit den Worten: „Geht es?“ Der Mann nickt, steckt die Banknote ein und geht weiter, während das Auto davonfährt. Dann dreht er sich noch einmal um, schaut auf das Tier und sagt: „Wem mag doch wohl der Hund gehört haben?“

Der Prediger einer Negergemeinde in Manhattan hatte große Schwierigkeiten, von seinen Schäflein allmählich etwas bei der Kollekte zu erhalten. Eines Tages aber kam ihm eine glänzende Idee. Vor der Kollekte wandte er sich an seine Gläubiger: „In den letzten Tagen hat sich etwas Befremdliches ereignet. Einem Parassaschäfer hat man einen Hüner gestohlen. Da der Herrgott aber nicht an den Früchten eines Diebstahls teilhaben will, möge sich der, der sich dieses Vergehens hat schuldig kommen lassen, von einer Gahr bei der Kollekte ausschließen.“ Und siehe da, zum ersten Mal seit vielen Monaten schloß sich keiner aus.

del Guano ihren Dienst verrichten... Sie tun das mit schweigender Gewissenhaftigkeit und mit ruhigen Bewegungen, denn nichts darf geschehen, was die eigentlichen Herren dieser Inseln verärgern oder gar vertreiben könnte.

Und die Herren sind... große Vögel, Guanays, die eine Art Seeraben darstellen. Für Peru sind es die fliegenden Düngerfabriken, die dem Land den wertvollen Guano liefern. Die Vögel fangen die an der Küste in Unzahl auftretenden Fische und verwandeln sie in das wertvollste Düngemittel, das man in Peru überhaupt kennt. Es ist so kostbar dort, daß man alle möglichen Maßnahmen ergreift, um die „Produktion“ zu steigern. Viel freilich können die Menschen dabei nicht tun. Sie müssen das meiste dem Meer, da die Fische spendet und den Vögeln, die sie fressen, überlassen. Aber der Mensch kann doch für Hute sorgen, indem er Sirenengehwei in der Nähe der Chinca-Inseln verbietet und alles tut, um den Vögeln die ungestörten Nistplätze zu erhalten.

Originelle Ueberraschungen bei Mainbocher

Besuch im „billigsten“ Modellsalon der Welt

New York, im September.
Der Salon Mainbocher in New York, ein Unternehmen, das sich den Modestellern der berühmten Pariser Haute Couture würdig an die Seite zu stellen vermag und Dutzende der elegantesten Frauen Amerikas in seine beraubernden Schöpfungen kleidet, behauptet von sich, die billigsten Kleider der Welt zu verkaufen. Doch wer sich, angelockt durch die zündende Reklame, mit schmalen Geldbeutel in den Laden auf der 57. Straße begibt und hofft, nun für ein paar Dollars ein Mainbocher-Modellkleid zu erwerben, dem steht eine unangenehme Überraschung bevor: 295 Dollar sind der Grundpreis für ein schlichtes schwarzes Nachmittagskleid; 163 Dollar zahlt man für eine Bluse, die auf den ersten Blick hin nicht viel anders aussieht als die Konfektionskleidung aus den Warenhäusern.

Und doch sind die Sachen — paradoxerweise — preiswert, wenn man sie auf die Güte der Stoffe, den Chic der Verarbeitung und ihre unvergleichlich stilvolle Linie hin untersucht. Mainbocher hat es sich nämlich zum Grundsatz gemacht, nur solche Toiletten zu entwerfen und ausführen zu lassen, deren zeitlose Eleganz und ganz auf die Trägerin abgestimmte Note es ermöglichen, sie allen Modeschwankungen zum Trotz mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte zu tragen.

Stoffmuster und Schnitt sind immer einmalig; wer diese Modelle kauft, kann sicher gehen, niemals einer fatalen „Doppelgängerin“ zu begegnen, und auch die Webmuster oder Drucke, die im gleichen Atelier kreiert werden, sind bei aller scheinbaren Einfachheit doch so originell in Farbe und Zusammenstellung, daß ein weibliches Kennerauge den „echten Mainbocher“ unter Tausenden ähnlicher Gewebe herausfindet.

Vor allem aber ist es die raffinierte Macht dieser Gewänder, die sie — auf lange Sicht natürlich — so „billig“ erscheinen läßt.

Die Tatsache, daß selbst Frauen mit reichhaltiger und immer wechselnder Garderobe gewisse „Lieblingskleider“ haben, von denen sie sich nur ungern trennen, hat Mainbocher klug zu nutzen verstanden. Dieser eckbrüggliche Chicagoer, der eigentlich Main B. Bocher heißt und seinen Namen zu „Mainbocher“ zusammensetzt, weil das „französischer“ klingt, hat seinen Pariser Kollegen manches und Entscheidendes abgucken lassen.

Als Flieger im amerikanischen Hilfskorps war er im ersten Weltkrieg nach Frankreich gekommen, blieb auch nach Kriegsende in Paris, wo er sich bald als Modereizner einen Namen machte, gab dann vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges sein Pariser Atelier auf, um in die USA zurückzukehren und die Damen New Yorks durch seine originellen Einfälle zu überraschen, die er selbst — meist nachts im Bett — zu Papier bringt.

Wie in Paris, wo er seinerzeit das Hochzeitskleid für die Herzogin von Windsor zu

entwerfen hatte, zählen nur sehr begüterte Damen der Gesellschaft und berühmte Künstlerinnen zu den Kundinnen dieses „billigsten“ Damenschneiders, und es wird geradezu als ein Privileg angesehen, seine Kleider tragen zu dürfen.

Die Kundin, die sich zum erstenmal in sein Atelier begibt, wird gleich beim Eintritt vom Empfangschef begrüßt, der ihren Namen und Adresse notiert und ihr Äußeres dabei einer genauen Prüfung unterzieht, um ihren besonderen „Typ“ herauszufinden. Zu ihrer großen Enttäuschung erhält sie bei diesem ersten Besuch keinerlei Kollektionen vorgeführt, sondern ihr wird höflich, aber entschieden bedeutet, sich bis zu der schriftlichen Einladung in den nächsten Tagen zu gedulden.

In der Zwischenzeit werden Recherchen über die Zahlungsfähigkeit der Betreffenden angestellt. Fallen sie befriedigend aus, so stellt Mainbocher eine Spezialkollektion nach den besonderen Bedürfnissen der Kundin zusammen und läßt sie zur Besichtigung ein. Immer sind die Modelle so gewählt, daß sie die Eigenart der zukünftigen Trägerin unterstreichen, aber nicht immer fällt der Geschmack der Kundin mit dem des genialen Couturiers zusammen. Es sei weit schwieriger, einer Frau ein nicht zu ihrer Erscheinung passendes Kleid „anzureden“, als ihr das „richtige“ aufzuschreiben, meint Mainbocher, und er muß es wissen.



Aus der Stadt Ettlingen

Schönheit des Stadtbildes

Es ist für den fremden Besucher unserer Stadt kein einladender Eindruck, wenn manches im Blickfeld liegt, was nicht zu sein braucht. Die wilde Plakatanklebererei an Häusern, Gartenzäunen, Türen, Scheunentoren usw. ist nicht schön und auch untersagt. Es liegt ebenso im Interesse der Besitzer selbst, wenn das Anwesen einen sauberen Eindruck schon von außen macht. Unsere Bitte geht dahin, diese vielfach abgerissenen Plakate zu entfernen und die Anklebestellen abzuwaschen. Auch von der Stadtverwaltung werden an den städtischen Gebäuden diese schlecht aussehenden Unschönheiten beseitigt. So möge ein jedes zur Schönheit unseres Stadtbildes beitragen.

Am Dienstag nach Steinabadi

Am 24. Oktober 1950 führt ein Transport mit 90 erholungsbedürftigen Kindern aus dem Landkreis Karlsruhe nach dem Kindererholungsheim Steinabadi bei Bonndorf/Schw. Abfahrt mit DUS 632 um 13.02 Uhr ab Karlsruhe Hbf.

Von der Werkfeuerwehr der Spinnerei

Die Werkfeuerwehr der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei machte am Freitag ihre Herbstübung. Die an die Werksanlage sich anschließenden Wohngebäude sind in gleichem Maße dem Feuerschutz anvertraut. Da die Wasserverhältnisse durch den Kanal immer gut sind, können die beiden TS 8 wie die anderen Geräte immer voll eingesetzt werden. Dies ist für die umfangreiche Werksanlage von besonderer Bedeutung. Kommandant H. Ochs dankte allen Feuerwehrmännern für ihren Einsatz, wie auch der Direktion für alle Unterstützung. Die Feuerübung wie auch die Unfallverhütung bildeten die Grundlage der sich anschließenden Besprechung. Für 25-jährige Dienstzeit in der Werkfeuerwehr wurden geehrt durch Überreichung von Ehrenurkunden:

- Christian Bauchert
Eduard Gleisler
August Matt

Kreisbrandmeister Strunck, Ettlingen, dankte den Kameraden für ihren vorbildlichen und treuen Feuerwehrdienst. Direktor Fob fand anerkennende Worte für die Tätigkeit und den Einsatz der Wehr, dankte im Namen der Werkleitung dafür und überreichte den drei Geehrten Geschenkpakete.

Ettlinger Filmschau

Schwarze Narzisse

Diesen Film vom Kampf fünf grundverschiedener Frauen in den Himalayabergen rings um ein streng geheimes Frauenkloster zeigen die Union-Lichtspiele bis Montag.

Bereins-Nachrichten

DG - BBE

Deutsche Gemeinschaft - Block der Heimatvertriebenen und Entscherten

Der nächste Sprechabend findet am Mittwoch, 25. Okt., 20 Uhr im Gasthaus zur „Post“ statt.



Volkshochschule Ettlingen

Heute abend:

Unser Verhältnis zu Frankreich

Ist das entscheidende Problem bei der so dringend erwünschten Einigung Europas. Was die beiden Nachbarvölker seit über einem Jahrtausend miteinander erlebt haben, steht heute noch für viele gleichsam als eine Trennungswauer zwischen hüben und drüben. Bei objektiver Geschichtsbetrachtung erkennt man jedoch, daß eine Verständigung sehr wohl möglich ist. Um die dafür notwendige gegenseitige Kenntnis zu fördern, wird in dem öffentlichen Vortrag heute abend 20 Uhr in der Aula das Thema behandelt: „Deutsche und Franzosen in der europäischen Geschichte von Karl dem Großen bis heute.“ Der Vortragende steht seit mehr als 25 Jahren mit dem Nachbarland in Verbindung, weil er es als eine Lebensaufgabe erkannte, zur Entfaltung der deutsch-französischen Beziehungen beizutragen. Auch unser Ettlingen hat im Lauf der Geschichte unter dem jahrhundertelangen Streit zu leiden gehabt. Deshalb ist es für alle, die den Europagedanken bejahen und für diejenigen, die noch Zweifel gegenüber dem Nachbarland hegen, eine günstige Gelegenheit, durch den Vortrag von Dr. F. A. Bran das Für und Wider kennenzulernen und an der anschließenden Aussprache teilzunehmen. Freiwilliger Unkostenbeitrag ist willkommen, jedoch für jedermann auch freier Eintritt möglich.

Dienstagabend:

beginnt Rel.-Prof. Fluck (Karlsruhe) seine Vortragreihe über Leib und Seele mit dem Thema „Die Seele“. Freiwilliger Unkostenbeitrag (20 Uhr Aula des Realgymnasiums).

Gibt es noch Wohnungsnot?

Wiederholter Appell zur Klärung der Rechtsverhältnisse auf der Wilhelmshöhe

So fragt jeder, der die seit Jahr und Tag leerstehenden Gebäude an der Schöllbronner Steige betrachtet. - Die Wilhelmshöhe und das Jagdhaus.

Schon vor Monaten wurde an dieser Stelle die öffentliche Aufmerksamkeit, aber auch die der Behörden auf diesen unmöglichen Zustand hingelenkt. Es wurde damals darauf hingewiesen, daß Tausende von Mark in diese beiden Häuser hineinverbaut worden sind und daß diese beiden großen Grundstücke bis zum heutigen Tag ungenutzt liegen. Was ist nun in der Zwischenzeit geschehen? Anscheinend nichts - gar nichts! Diese Häuser stehen nach wie vor leer, während man auf der andern Seite die Menschen neuerdings wieder in enge Wohnungen hineinpreßt, jeden Winkel aussucht, um Wohnraum herauszuschinden mit wenig Rücksicht darauf, ob solche Winkelwohnungen den primitivsten Anforderungen menschlichen Daseins entsprechen oder nicht. Hier aber stehen zwei große Gebäude, die man durch einen Innenumbau mit viel Geld für Wohnzwecke herichten wollte. Wahrscheinlich hätte man mit den in diese beiden Häuser hineinverbauten Geldern einige Wohnhäuser erstellen können; dann wäre wenigstens Wohnraum geschaffen worden. Aber es wurden nicht nur keine Wohnhäuser mit diesem Geld gebaut - also neue Wohnungen geschaffen - sondern es wurde umgebaut; neue Räume im großen Haus geschaffen, Decken eingezogen, Zimmer eingebaut, ein weiteres Stockwerk auf- und ausgebaut - und dann? - liegen gelassen. Bis zum heutigen Tag stehen diese Häuser leer.

Ist man sich nicht im klaren, wer Besitzer dieser Grundstücke ist? Wer war denn der Geldgeber beim Neubau? Wer spielte denn Bauherr? Waren damals die Besitzverhältnisse geklärt? So muß man fragen, wenn bald der Südd. Fußballverband als Besitzer genannt wird, bald der Bad. Fußballverband, während doch vermutlich die Stadt und der Landkreis Karlsruhe die Umbauten veranlaßt und finanzierte mit der Absicht, ein Tbe-Erholungsheim einzurichten oder evtl. ein Altersheim. Mügen diese Dinge liegen wie sie wollen - es scheint auf alle Fälle unverantwortlich, daß soviel Wohnraum leersteht, jahrelang leersteht, während man auf der andern Seite, was schon früher betont wurde, nach Wohnungen geradezu schreit. Ein Hausmeister bewohnt ein Schloß - so ungefähr müßte es an, wenn man eine kleine Ecke in dem großen Bau bewohnt sieht, alle anderen Räume aber leer stehen. Das vorzüglichste auf dem Baumarkt, sagt man, sei der Wohnungsbau und hier stehen Häuser leer - das ist die einfache Tatsache.

Es geht hier nicht darum, ob die Wilhelmshöhe mit dem Jagdhaus wieder Sportschule wird, vielleicht mit einer Erholungsstätte für Fußballspieler, sondern darum, daß man bei einer derartigen Wohnungsnot, mit solchen Komplexen einfach spielt und nichts Rechtes damit anzufangen weiß, während auf den

Wohnungsämtern ungezählte Wohnungssuchende tageln, tagaus Schlangen stehen. Es ist doch heute so, daß junge Leute heiraten müssen, um auf die Wohnungsliste gesetzt zu werden.

Angesichts solcher Tatsachen hat das Volk für so faule Angelegenheiten kein Verständnis. Wenn die Wilhelmshöhe keinem anderen sozialen Zweck zugeführt werden kann, dann soll man wenigstens dieses öffentliche Ärgernis beseitigen und diese Häuser endlich belegen. Besser werden Gebäude, wenn sie in diesem Zustande liegen bleiben in auch nicht mit welcher Autorität aber will man dem kleinen Mann den Sinn für sparsame Wirtschaft, für Ordnung auch im kleinen, für vorbildliche Haltung in- und außerhalb des Hauses beibringen, wenn er sieht, wie das Geld im großen planlos oder mindestens sehr kurzfristig (vollständig) gesagt zum Fenster hinausgeworfen wird. Gewiß, Fehler werden überall gemacht, aber man soll solche Fehler nicht jahrelang zur Schau stellen. In einer Demokratie sollte man auch die Stimme des Volkes wenigstens anhören. Das gilt für Gesellschaften, Verbände und Behörden in gleicher Weise. Die Demokratie kennt laut Verfassung keine solchen Unterschiede etwa in dem Sinn, daß einige nur angeben und andere nur zu gehorchen haben. Es soll vielmehr ein harmonisches Zusammenwirken aller sein, weil ja alle das gleiche Recht haben. Das gilt auch in Wohnungsfragen. Wenn man die Häuser der Kleinen stumm bis auf den letzten Raum, dann sollte man auf der andern Seite nicht mit dieser Großzügigkeit sanze Häuser über Jahre hin leer stehen lassen.

Jedes Haus hat einen Eigentümer und der ist anstandslos der allgemeinen Wohnungsnot verpflichtet - auch im Gewissen verpflichtet - nach Kräften ein Wohnenselend zu steuern, indem er sein Haus mit Wohnzwecken auslastet, kann er es nicht aus eigenen Mitteln, ist ihm von öffentlicher Hand zu helfen, damit Wohnungen geschaffen werden. Hat ein Haus (oder zwei) keinen Eigentümer, dann müßte nach gesundem Empfinden der Staat diese Grundstücke an sich ziehen und der Allgemeinheit nutzbar machen, auch dürfte er einem solchen Verschleiß nicht tatenlos zusehen.

Es sollen derzeit erneut Verhandlungen über die Besitzverhältnisse stattfinden. Ob hier jemand in einem fremden Haus herumgebaut hat? Jedenfalls erwartet das Volk, daß endlich Menschen in diese Häuser einziehen und damit auch diese großen Grundstücke ihrer Bestimmung zugeführt werden. Ettlingen als Sitz der Selbstverwaltungsschule könnte in Verbindung mit dem Land die beiden Gebäude gewiß auch für gemeinnützige Zwecke verwenden. So oder so - auf keinen Fall dürfen sie noch länger leer stehen. Die öffentliche Beantragung dieses Wunsches durch die zuständigen Stellen wird hiermit dringend erbeten.

Albfäler besuchen die Hirsch-Au

„Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah! Die Luft ist still, als atmete man kaum, Und dennoch fallen raschend, fern und nah, Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.“ (Hobbel)

Die zweite diesjährige Omnibusfahrt der Untergruppe Ettlingen des Schwarzwaldvereins am Sonntag, 15. Okt., wurde wiederum zu einem Landschaftserlebnis von besonderer Schönheit, nachdem schon die erste Fahrt, die die Untergruppe im Mai nach Alt-Daha und auf den Trifels in der weingesegneten Pfalz geführt hatte, unter so glücklichem Stern gestanden hatte.

Nach der ungünstigen Wettervorhersage, die die auf diese Fahrt gesetzten Erwartungen etwas gedämpft hatte, wirkte die herrliche sonnige Morgenstimmung, die schon zu Beginn der Fahrt die bunten Wälder der Albtalesänge in allen Farben des Herbstes erglühen und leuchten ließ, wie ein Geschenk des Himmels.

Zu Seiten der wasserreichen Alb, die durch ihre tauschbaren Wiesen zu Tal rauschte, ging es über Marxzell nach Herrenalb und durch den Edelannenwald des Malenberges steil nach Döbel hinauf, wo die über 80 Fahrtteilnehmer den beiden Kraftomnibussen entstieg, um hier unter der künftigen und dankenswerten Leitung des Wanderfreundes Sauer (Karlsruhe) Umschau und im Gasthaus zum „Ochsen“ eine erste Frühstückspause zu halten. Von der Höhe des Turmes (722 m) schweifte der Blick nach Süden über die blauenden Waldtäler des Eyach- und Entales. Von jenseits des Abtals grüßte Bernbach unter dem Tannbach herüber und im Norden weit über den Bergdörfern Rotensol, Neusatz und Pfaffenrot versuchte vergeblich eine sich zusammenschiebende Wolkenbank den guten Wettergeistern zu trotzen. In den Dorfärten prangten die leuchtend roten Äpfel im Laube und mancher Baum hatte seinen überreichen Segen an Mostobst auf Acker und Wiese gebreitet.

Nach kurzem Besuch in dem freundlichen Heim des wieder in Betrieb genommenen Schwarzwaldvereinshauses der Ortsgruppe Pforzheim wurde wieder aufgesessen und die Wagen röllten am Dreimarkstein, bei prächtigen Ausblicken auf die Hänge des Eyachtales, hinab ins Enztal, wo oberhalb des großen Sägewerkes Rotenbach die Enz überschritten und die Fahrt durch das kleine Enz- und das Würzbachtal über die moos-, pflanz- und farnreiche Wasserscheide zwischen Enz- und Nagoldtal bis Oberreichenbach fortgesetzt wurde.

Eine längere Mittagspause vereinte die Fahrtteilnehmer an den gastlich gedeckten Tischen des „Hirschen“. Die Jugend ließ es sich nicht nehmen, zu den Klängen der kleinen Wanderkapelle ein Tänzchen zu wagen.

Das nächste und wichtigste Fahrtziel war die Benediktinerabtei Hirsch (Hirsch-Au) im Nagoldtal. Während ein Teil der Fahrgäste sich der Omnibusse bediente, wanderte ein anderer durch das Schweinebachtal zu dem ehemaligen Kloster hinab. Wieder andere der Wanderlustigen nahmen den durch herrliche Talblicke belohnten Umweg über das Städtchen Calw mit seinen Giebelhäusern und dem besonders reizenden, auf der Nagoldbrücke tronenden St. Nikolauskapellchen (ca. 1400) mit seinen köstlichen farbendunklen Fenstern.

Hirschau, das deutsche Chuny, dem der Kaiser den Speyerer Dom als Trutzbau entgegengesetzte, fiel leider gleichzeitig mit Heidelberg (1892) den Zerstörungen Mélacs zum Opfer. Aber auch die noch vorhandenen Reste, unwittert von der Wehmut des einfallenden Herbstabends, verfehlten ihres tiefen Eindruck auf die Fahrtteilnehmer nicht.

Die von Abt Wilhelm (aus St. Emmeran in Regensburg stammend) an Stelle der zu klein gewordenen St. Aurelikirche (1071 geweiht) erbaute berühmte Basilika St. Peter und Paul wurde 1091 fertig als ein Bauwerk zwar aus einflussreichen Impulsen, aber doch aus deutschem Geiste geboren. So wurde diese größte romanische Klosterkirche (77 m lang) der Musterbau der „Hirsauer Schule“, zu der nächst Altdorfbach, Gengenbach und Schwarzbach vor allem thüringische Kirchenbauten zu zählen sind.

Besondere Aufmerksamkeit fand der noch erhaltene 33 m hohe Nordwestturm mit seinen drei reizvollen Doppelfenstergeschossen und den interessanten Skulpturen über einem Gurtgesims. Der sehr umfangreiche Kreuzgang mit edlem, teilweise noch erhaltenem Fenstermaßwerk ist im wesentlichen erst ein Werk des ausgehenden 15. Jahrhunderts.

Die Sammlung gereiteter Fundstücke in dem über der Marienkapelle legenden alten Bibliotheksaal mit spätgotischen Bücherstellen und plastisch bedeutungsvollen Schlusssteinen aus den Kreuzungsgewölben wurde besonders liebevoller Betrachtung gewürdigt. Ein Blick in die malerische Ruine des ehemaligen herzoglichen Jagdschlusses (1588) in deutscher Renaissance beschloß den Rundgang durch den ehrwürdigen Klosterbezirk.

Als die Nebel aus dem feuchten Wiesen des Nagoldtales zu steigen begannen und im Süden die schmale Mondsichel über die Wälder trat, wurde die Rückfahrt angetreten über Liebenzell und Pforzheim. Als letzte Station wurde Elmendingen angesteuert, wo die jüngere Hälfte der Fahrgesellschaft noch einige frohe Stunden im Rahmen der Kirchweih verlebte, während die Älteren nach gehaltenem Abendtrunk und -imbüß zu guter Stunde den wohlgelungenen Tag beschlossen. Sch.

Aus dem Albgau

Geburtstag

Spessart. Am 19. Okt. wurde ein Spessarter 74 Jahre alt. Die Wiege seiner Vorfahren stand schon seit Jahrhunderten in Spessart. Unser Jubilar ist in zweiter Ehe verheiratet, da seine erste Frau (eine Schwester der jetzigen) während des ersten Weltkrieges starb. Wir gratulieren dem noch sehr rüstigen Herrn Amon Weber und wünschen viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Am 25. Okt. wird Frau Maria Holler, geb. Baumgärtner, Brunnenstraße, 73 Jahre alt. Wir gratulieren der heimatvertriebenen Frau und wünschen einen glücklichen Lebensabend an der Seite ihres Mannes und im Kreis der Familie.

Aus dem Gerichtssaal

Kein echter Tierfreund

Vor dem Amtsgericht hatte sich am Dienstag ein Schlosser aus Rastatt zu verantworten, der schon 13-mal wegen Diebstahl verurteilt ist. Auf einer Radfahrt kam er mit zwei leeren Aktenaschen in einem Malcher Bauernhof. Als er von der Bäuerin dabei überrascht wurde, wie er die Hühner aus einem im Hof angebrachten Kasten mit Weizen fütterte, redete er sich damit heraus, daß er „Tierfreund“ sei. Außerdem wollte er Grüße an Flüchtlinge überbringen. Die Bäuerin schöpfe Verdacht, die alarmierte Landespolizei sperrte sofort die Ortsausgänge und nahm den „Tierfreund“ alsbald fest. Das Gericht glaubte seine Angaben nicht, denn er hatte schon vor zwei Jahren einen Hühnerdiebstahl begangen. In seiner Tasche fand sich Hühnerfutter, das nicht dem des Bauernhofs entsprach. Trotz Leugnen wurde der Tatbestand des versuchten Diebstahls angenommen und der rückfällige Angeklagte zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Sport-Nachrichten der EZ

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Amateurliga, Grünwinkel - Odenheim, Hagsfeld - Wiesental, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Klasse A Staffel 1, West - Kleinsteinbach, Linkenheim - Friedrichstal, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Klasse A Staffel 2, FV Malch - FC 21 Karlsruhe, SpV Mörsch - Beiertheim, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Klasse B Staffel 1, Olympia Hertha - Polizei SV, Weingarten - FC Bönig, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Klasse B Staffel 2, Busenbach lb - Auerbach, ASV Grünwettersb. - Hohenwettersbach, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Klasse B Staffel 3, TSV Ettlingen - Sulzbach, FT Bulach - FV Malch lb, etc.

Spessart. Das Verbandsspiel gegen Bruchhausen, begünstigt durch herrliches Herbstwetter, lockte eine größere Menschenmenge auf den Sportplatz. Und sie kamen tatsächlich auf ihre Rechnung. Es zeigte sich wieder ein schönes Spiel. Man steht es eben immer wieder, wo sich wirkliche Spieler gegenüberstehen, wird immer anständig gespielt. Spessart hatte bis kurz vor Schluss die Führung mit 0:1. Bruchhausen konnte mit Glück noch ausgleichen. Das Spiel endete also unentschieden 1:1.

Die II. Mannschaften trennten sich 1:5 für Bruchhausen. Einen großen Sieg errang unsere Jugend in Herrenalb mit 0:9 gegen die Herrenalber Jugend.

Au einem Großen gemessen

In Gounods Gegenwart sprach einmal ein junger begabter Musiker sehr überzeugt von sich selbst und seinen Werken. Ein anwesender Freund ließ darüber sein Mißfallen erkennen. „Laß ihn nur!“, sagte Gounod. „Er wird ganz von selbst allmählich bescheiden werden. Ist es mir denn anders ergangen? Als ich 20 Jahre alt war, sagte ich: Ich, mit 30 Jahren: Ich und Mozart.“ mit 40: Mozart und ich, und jetzt sage ich: Mozart.“ O. H.

Das passende Schild

Der englische Tonkünstler Kelly fand eines Tages, daß sich sein Talent nicht genug lohne; er beschloß daher, einen Weinhandel mit der Musik zu verbinden. Erst fragte er aber den Lustspielichter Sheridan um seine Ansicht in der Sache. „Ich habe nichts dagegen“, antwortete dieser; „ich selbst achlage Ihnen aber vor, auf Ihr Schild zu setzen, „Kelly, Musikhändler und Weinkomponist.“ O. H.

Wirtschafts-Nachrichten

Schwerhörige können wieder telefonieren!

Hilfe für Berufstätige

Von dem Telefon, einer der wichtigsten Erfindungen unseres täglichen Lebens, keinen Gebrauch machen zu können, bedeutet für den Schwerhörigen vielfach, nicht in der Lage zu sein, eine gebotene Stellung auszufüllen. Solange leichte bis mittlere Grade der Schwerhörigkeit vorliegen, besteht für den Betroffenen immer noch die Möglichkeit zur Führung eines Telefonates. Treten bei vielen Schwerhörigen im Laufe der Zeit aber Verschlechterungen des Gehörlebens ein, dann steht der Hörbehinderte eines Tages hilflos vor dem Apparat, und oft ist er gezwungen, seine Stellung aufzugeben.

Die Blaupunkt-Werke haben, wie in der Presse bereits berichtet wurde, vor einiger Zeit unter der Bezeichnung „Omniton“ eine sogenannte Hörhilfe geschaffen, die die Fähigkeit besitzt, Sprachschwingungen zu verstärken, und die man nun auch bei entsprechender Anwendung zum Telefonieren heranziehen kann. Dabei geht die Sache heran-



einfach vor sich, da der Telefonhörer, wie aus unserem Bild zu ersehen ist, nur umgedreht und auf das Mikrofonfenster des Omniton-Gerätes (im Bild an der rechten Brusttasche) gelegt zu werden braucht. Das empfindliche Mikrofon nimmt dann die Schwingungen der Membrane des Telefonhörers über den Luftweg auf und führt sie verstärkt dem Ohrörer der Hörhilfe zu, wobei eine gewisse Erlösung zum Führen eines Telefonats notwendig ist. Da bekanntlich die Qualität eines Telefongesprächs nicht immer gleich gut ist, und auch selbst für den Normalhörer vielfach Schwierigkeiten beim Empfang auftreten, wird es u. U. notwendig sein, die Tonleuchten- und Lautstärke-Einstellung gegenüber dem normalen Hören mit dem Gerät zu verändern, was jedoch nach einiger Übung durch ein oder zwei Handgriffe sehr leicht möglich ist. Wesentlich ist, daß der Telefonhörer möglichst dicht an das Mikrofonfenster des Omnitons herangebracht wird, wodurch von den Schallwirkungen möglichst wenig verloren geht.

Durch die Anwendung der Elektronen-Hilfe wird sicherlich vielen Berufstätigen, die ihre Stellung infolge Schwerhörigkeit nicht ganz ausfüllen konnten und gezwungen waren, sie aufzugeben, wieder geholfen werden. Insbesondere bei den Berufen, die ein gutes Gehör erfordern, wird der mit diesem Gerät versehene Schwerhörige durch die Möglichkeit der beliebigen Verstärkung in der Lage sein, hohen Ansprüchen an Aufmerksamkeit gerecht zu werden.

Wie Versuche ergaben, kann auch die schwerhörige Stenotypistin mit Hilfe des „Omnitons“ ihren Beruf weiter ausüben. Bei der Aufnahme eines Stenogramms kann sie das Gerät in der gewohnten Weise tragen. Der Sprecher kann ihr entweder gegenüber sitzen oder auch im Raume umhergehen. Für diese Zwecke reicht die Verstärkung des Omnitons vollkommen aus.

Neue Steuern und Rohstoffkontrollen?

Bundeswirtschaftsminister Professor Dr. Erhard kündigte in Goslar eine Erhöhung der Einkommensteuer und bestimmte Rohstoffkontrollen für die Wirtschaft an. Die Einkommensteuer und eine Reihe von anderen Steuern müßten erhöht werden, um den deutschen Wirtschaftsbeitrag zur Verteidigung Europas finanzieren zu können. Im Rahmen internationaler Regelungen werde es ferner notwendig sein, kriegswichtige Rohstoffe gewissen Beschränkungen zu unterwerfen. Bspelsweise Kupfer und Nickel zählten zu den Rohstoffen, die möglicherweise bereits in Kürze hinsichtlich ihrer Verwendung gewissen Verboten unterliegen werden. Auch die Rohstoffbeschaffung soll einer bestimmten Planung unterliegen. Die von ihm geführte freie Marktwirtschaft werde aber weiterhin fortbestehen. Die Ausgabe von sogenannten „Mefo-Wechseln“ oder die Aufnahme einer Anleihe hielt der Bundeswirtschaftsminister für ein ungeeignetes Mittel, Finanzierungsquellen zu erschließen.

Industrie gegen Diskonterhöhung

Zinserhöhung bedroht Preisstabilität

Im Zusammenhang mit der bisher noch nicht bestätigten Meldung, daß eine Erhöhung des Diskontsatzes beabsichtigt ist, hat sich der Bundesverband der deutschen Industrie in einem Telegramm an die Bank Deutscher Länder sowie an das Bundeswirtschaftsministerium gegen die „augenblicklich laufenden vorbereitenden Maßnahmen einer Diskonterhöhung“ gewandt. In dem Telegramm heißt es u. a., die unannehmend beschleunigte Zinserhöhung stehe mit den Bemühungen der Industrie um eine Preisstabilität nicht im Einklang. Die Industrie erwarte, daß der Schwerezustand schnellstens beendet werde und daß bei den Entscheidungen über den Zinssatz ihre Auffassungen berücksichtigt würden.

Leipziger Frühjahrsmesse vom 4. bis 11. März

Die kommende Leipziger Frühjahrsmesse wird vom 4. bis 11. März 1951 stattfinden. Die Messeleitung erwartet die Beteiligung von 2400 Ausstellern, die in 14 Meschhäusern der Innenstadt und 11 Hallen des Messegeländes etwa 145 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche in Anspruch nehmen können.

Balkan-Export nahezu verdoppelt

Die Ausfuhr Württemberg-Badens nach den Ländern des Balkans konnte in den ersten acht Monaten dieses Jahres erheblich erweitert werden. Sie erreichte einen Wert von 31,7 Millionen DM gegenüber 17,5 Millionen DM im ganzen Jahr 1949. Der Anteil der Balkanländer am Gesamtexport des Landes erhöhte sich damit auf 8,7 Prozent. Der Grund für die Erhöhung des Exportanteils der osteuropäischen Länder ist wohl darin zu sehen, daß die württemberg-badische Exportindustrie durch die Aufnahme von Betrieben aus Berlin und dem Osten Deutschlands eine Ausweitung erfuhr. An erster Stelle der osteuropäischen Abnehmerländer steht Jugoslawien mit 12 Millionen DM. Es folgen Ungarn mit rund 9,4 Millionen DM, Rumänien mit 1,3 Millionen DM und Bulgarien mit 1,25 Millionen DM.

Lohnerhöhungen im Groß- und Einzelhandel

Vertreter der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft in Württemberg-Baden, der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen und der Arbeitgeberverbände des Groß- und Einzelhandels in Württemberg-Baden vereinbarten, daß die Tarifgehälter der Angestellten im Groß- und Einzelhandel durch prozentual gestaffelte Zuschläge erhöht werden sollen. Die genaue Höhe dieser Zuschläge ist noch fest festgesetzt worden. Eine endgültige Regelung soll bis zum 28. Oktober durch die beiden Tarifparteien erfolgen.

Neue Lohnsätze in zwei Industriezweigen

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Industriegewerkschaft Chemie, Papier, Keramik in Württemberg-Baden mit Beauftragten des Arbeitgeberverbandes Chemie und der verwandten Industrien wurden Ende dieser Woche abgeschlossen. Es wurde für alle Arbeitnehmer eine Lohnerhöhung erzielt, die zwischen 7 und 10 Pfennigen in der Stunde beträgt. Außerdem soll die bisher gewährte Teuerungsmulde von 3 bzw. 16 Pfennigen in der Stunde in den Lohnsatz aufgenommen werden. Für die keramische Industrie beträgt die Lohnerhöhung 8 Pfennige in der Stunde. Für die Glasindustrie werden am kommenden Montag und Dienstag Lohnverhandlungen stattfinden.

Waldbesitzer fordern Verkaufsfreiheit

Der Waldbesitzerverband für Nordwürttemberg und Nordbaden forderte in Heidelberg auf seiner Jahresversammlung Verkaufsfreiheit. Die Höchstpreise müßten wegfallen und Verteilungen müßten wieder erlaubt werden. Ferner forderte der Waldbesitzerverband staatliche Zuschüsse für die Wiederaufforstung der Wälder. In einer Diskussion über die Löhne der Waldarbeiter wurde von den Waldbesitzern allgemein die Ansicht vertreten, daß eine Lohnerhöhung zur Zeit nicht notwendig erscheine.

Die Preise auf den Hopfenmärkten

In der Hallertau ruhte das Geschäft fast vollständig. Die Preise gingen von 80 bis 85 DM je 50 kg. Auch im Herbrucker Anbaugelbiet konnte der Handel nur kleinere Posten, wobei die Preise mit 60 bis 70 DM unter denen der Vorwoche lagen. Umsätze an Spalter und Tettnanger Hopfen wurden in dieser Woche nicht gemeldet. Die nominalen Preise für diese Hopfen betragen je 50 kg. Die Produzenten halten nach wie vor mit dem Verkauf der noch in ihrem Besitz befindlichen Ware zurück. In der Hallertau wurden bisher 11 813 Brutto-Zentner Hopfen amtlich abgewogen. Im Anbaugelbiet Herbrucker Geterbe gingen bisher 12 990 Brutto-Zentner über die Waagen. Der Siegelbezirk Kinding verzeichnete bis jetzt 412 Brutto-Zentner an abgewogenen Hopfen. Die Preise lagen zuletzt um 820 DM.

Zürcher Notendevalkorkurse 20. 10. 21. 10.

New-York (1 Dollar)	4,35	—	4,35
London (1 Pfd.)	11,55	—	11,50
Paris (100 fr.)	1,12 1/2	—	1,12 1/2
Brüssel (100 belg. fr.)	8,58	—	8,57 1/2
Mailand (100 Lire)	0,63 1/2	—	0,63 1/2
Deutschland (100 DM)	81,00	—	81,50
Wien (100 Sch.)	13,05	—	13,57 1/2

Berlin, den 21. 10. 50; Wechselkurs-Umrechnungsskara 1 DM (West) — 4,90 — 5,10 DM (Ost)

Das Filmprogramm des „Tonbild-Studio“

Das „Tonbild-Studio“ in Mannheim verfilmt gegenwärtig in Gemeinschaftsproduktion mit einer französischen Herstellungsgruppe John Knittels Roman „Therese Etienne“. Auch der Knittelsche Roman „El Hakim“ soll verfilmt werden. Die Außenaufnahmen werden in Spanien-Morocco, die Innenaufnahmen in Gelsenkirchen gedreht werden. Das Leben des „Ignatius von Loyola“ soll in deutsch-spanisch-schweizerischer Gemeinschaftsproduktion verfilmt werden. In nächster Zeit wird die Gesellschaft mit der Produktion weiterer Filme beginnen. Unter dem Titel „Der Vertrag mit dem Tod“ ist die Herstellung eines Streifens geplant, dem ein Stoff aus dem Zirkusleben zugrunde liegt. Ferner ist ein Farbfilm „Schweizer Serenade“ in Vorbereitung. Daneben ist noch die Herstellung von zwei ausgetragenen Lustspielfilmen vorgesehen.

Werkzeugmaschinen werden besser ausgenutzt

Ein neues Hilfsgerät

Eine Voraussetzung für das gute Bestehen im Wettbewerb ist ein leistungsfähiges Unternehmen, in dem alle für die Fertigung im Einsatz stehenden Maschinen mannigfaltigster Art zweckmäßig und schonend ausgenutzt werden. Früher besaßen z. B. nur in wenigen Betrieben die Dreherei-Abteilungen werkstattgerechte Richtwerte zur Ausnutzung der Drehmeißel, und auch Hilfsmittel zur Ermittlung der Drehbankausnutzung standen nur in einzelnen Fällen zur Verfügung. Die Folgen sind hier falsche Maschinenausnutzung mit Nichtausnutzung der Werkzeuge und Maschinenleistung oder übermäßiger Werkzeug- und Maschinenverschleiß. Auch ist die Bestimmung der Drehzahlen und Hebelstellungen aus Schnittgeschwindigkeit und Durchmesser an der Drehbank gar nicht oder mit schwierig abzulesenden Tabellen nur geschulten Kräften möglich.

Die einschlägige Industrie hat hier in Gestalt des sog. „Kienzle“-Drehzahl-Vorschubwählers ein praktisches Gerät entwickelt, das alle Leistungshemmnisse beseitigt. Das Gerät wird für alle Arten von Drehbänken hergestellt, d. h. es kann in einer vereinfachten Ausführung auch zur Drehzahlbestimmung an Fräs- und Bohrmaschinen verwendet werden, es wird jeder Maschinentype hinsichtlich der verfügbaren Motorleistung, den Spindel-drehzahlen und den Schaltstellungen genau angepaßt und dient zur Feststellung der zweckmäßigen bzw. wirtschaftlichen Drehzahl und des Vorschubs für die an der Drehbank durchzuführende Arbeit.

Die Arbeitsweise ist denkbar einfach, da an den Drehgriffen des Geräts z. B. Werkstoff, Spantiefe, Vorschub und Drehdurchmesser eingestellt und in den dazu gehörenden Fenstern die Schnittgeschwindigkeit, Drehzahl und Hebelstellungen abgelesen werden können. Uebersichtliche, jedem Gerät beigelegte Tafeln geben die geeignetste Werkzeugqualität für jeden Arbeitstag an. Dreher und Meister können damit selbst erstmalig die richtige Einstellung der Bank und die Ausnutzung der Drehmeißel rasch und einfach ermitteln.

Durch die an den Werkbänken angebrachten Geräte kann auch der ungelernte Arbeiter die Drehbank leichter bedienen und wird dadurch rascher mit richtiger Dreharbeit vertraut gemacht, während der Facharbeiter Schnelligkeit und Vorschub leichter bestimmen, die Schnittzeiten auf ein Minimum herabsetzen und auch das geeignetste Werkzeug aussuchen kann.

Auch dem Vorarbeiter ist eine leichtere Ueberwachung möglich, er kann alle Maschinen auf höchste Leistung einstellen, und in ähnlicher Weise wird auch dem Zeitstudien-Beamten des Betriebes das Gerät insofern Vorteile bringen, als er für die Zeit- und Arbeitsstudie die beste Leistungsstufe herausfinden kann.

Ueber den besonderen Vorteil der Verwendbarkeit des Drehzahl- und Vorschubwählers an Drehbänken in Lehrwerkstätten braucht nicht besonders hingewiesen zu werden, da hier die Lehrlinge viel leichter zur besten Ausnutzung der Drehbank und der Werkzeuge angeleitet werden. Gewinnbringend wird sich auch der Einsatz dieser Geräte in Reparaturwerkstätten auswirken, da infolge Feststellung der Leistungsfähigkeit ein Ueberlasten der Maschine oder eine rasche Abnutzung der Werkzeuge durch zu hohe Schnelligkeit verhütet wird.

Wettervorhersage

Am Montag heiter bis leicht bewölkt. Am Dienstag nach verbreitetem Nebel in den Niederungen wieder Aufhellung. Höchsttemperaturen 10 bis 15 Grad, Tiefsttemperaturen 1 bis 5 Grad. Schwache Winde.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 3° über 0

Lest die Ettlenger Zeitung

Jahrgang 1890/91
Wir geben bekannt, daß unser Schulkamerad **Richard Zipperle** gestorben ist. Beerdigung am Dienstag um 15 Uhr. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Treffpunkt vor der Leichenhalle.
Die Schulkameraden

Fußballverein Etlingen
Zur Beerdigung unseres Mitgliedes **Richard Zipperle** treffen sich die Mitglieder a. Dienstag um 14.45 Uhr vor d. Leichenhalle.

GRÜNKREIS ERZEUGNIS
ALAXO
Magen Darm
DARMPREINIGUNG
Hilft immer
Badenia-Drogerie
R. Chemnitz Leopoldstr. 7

Schmerz erfüllt geben wir allen Bekannten die traurige Nachricht, daß am 22. Oktober unser herzenguter, geliebter einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefle **Herbert Naujoks** wenige Tage vor seinem 21. Geburtstag unerwartet von seinem kurzen, schweren Leiden erlöst wurde.
In tiefem Schmerz im Namen aller trauernden Hinterbliebenen **Fritz Naujoks, Obersteuerinspektor und Frau Paula, geb. Mayer**
Etlingen, den 23. Oktober 1950
Pflanzgarten 3
Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Für die vielen Kranz- und Blumenspenden und Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, Vaters, Bruders und Schwagers **Karl Wölffe** spreche ich meinen innigsten Dank aus; besonders der Firma Junker & Ruh, der Belegschaft, dem Reverein, den Schulkameraden und H. H. Pater Bundo für die trostreichen und erhebenden Worte am Grabe.
Im Namen aller Hinterbliebenen **Emma Wölffe und Angehörige**
Etlingen, den 23. Oktober 1950
Ludwig-Albert-Str. 6

STATT KARTEN
Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel **Richard Zipperle** Hauptlehrer a. D. wurde heute von seinem schweren Leiden erlöst.
In tiefer Trauer **Maria Zipperle, geb. Geiser** Kinder **Kurt und Heiga** und Anverwandte
Etlingen, den 21. Oktober 1950
Kast-Friedrich-Str. 15 Beerdigung: Dienstag 15 Uhr, Etlingen

Anzeigen-Annahme-Schluß
Um die Zeitung unseren Lesern früher zu stellen zu können, bitten wir unsere Inserenten, die Anzeigen unbedingt tags zuvor bis abends 1/7 Uhr aufgeben zu wollen. Todesanzeigen können jeweils bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages aufgegeben werden. Um ein pünktliches Erscheinen zu gewährleisten, bitten wir, die Zeiten einhalten zu wollen.
Ettlenger Zeitung - Anzeigen-Annahme

Ihre Anzeige
ist am wirksamsten in der **Ettlenger Zeitung** weil sie als Heimatblatt für Etlingen und den Albgen größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert.

VERSCHIEDENES
Perf. Schneiderin
nimmt noch Kunden an u. kommt ins Haus. Zu crfr. unter Nr. 3356 in der E.Z.
Tierschutzverein Etlingen
Junger Bastard-Rüde, ferner 2 schw. Katzen (weibliche) abzugeben. Näheres Schöllbronner Str. 37, Hh.
ZU VERKAUFEN
Kalbinnen
mit hoher Milchleistung stehen ab heute zum Verkauf. Elsäßer. Gasthaus zum „Nagel“.
Kuhdung, etwa 100 Ztr., zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. 3358 in der E.Z.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Spitzenreiter festigten Position

Kleine Überraschungen bei der 1. Liga Süd
In der 1. Liga Süd festigten die Spitzenreiter, obwohl sie bis auf Regensburg auswärts antreten mussten, ihre Position durch sünddruckvolle Siege.

Die Spiele der Oberliga Südwest
FV Engers - Wormatia Worms 0:1 (0:0)
Mit großem Scheitern ging die Partie an die nicht leichte Aufgabe, die Hauptlast hatte die Linienreihe zu tragen.

VIL Neustadt - ASV Landau 5:1 (3:1)
Der Lokalsieger an der Haardt stand im Zeichen der Neustädter, Mittelstürmer Votz war von der gesamten Landauer Deckung fast nicht abzulassen.

Eintracht Kreuznach - VfR Kaiserslautern 2:2
Die Pfälzer überrannten durch Schnelligkeit und äußere Technik, hatten aber eine schwache Verteidigung, in der nur der Torwart betrieblig konnte.

1. FC Kaiserslautern - FK Pirmasens 6:1
Vor 18.000 Zuschauern kamen die Kaiserslauterer in dem entscheidenden Punktekampf zu einem klaren Erfolg.

SpVgg. Andernach - TuS Neuwied 1:2 (0:2)
Obwohl die gefährlichen Fers war der Andernacher Angriff nicht durchschlagend, erst in der 28. Minute konnte Neuwied den Führungstreffer einbringen.

Phönix Ludwigshafen - Tura Ludwigshafen 2:1
Dieser Lokalsieger zeigte nicht die erhoffte Form, Phönix ging nach guter Vorarbeit seines diesmal besten Stürmers Ott durch Dettlinger in Front.

Mainz 05 - Eintracht Trier 0:1
Obwohl die einheimischen über kleine Vorteile hatten, war ihr Sturm zu harmlos, um die Trierer Abwehr mit dem vorzüglichen Torwart Rosenbaum zu bewegen.

Die besten Spieler der Gäste waren Rosenbaum im Tor, die gesamte Abwehr und die beiden Stürmer Föhr und Müller.

Hobe Resultate bei der 1. Liga Süd

VfB Stuttgart - FSV Frankfurt 3:1 (3:0)
Der Deutsche Meister hätte langsam aber sicher sein Spiel auf. Lange mußten die 35.000 Zuschauer auf das erste Tor warten, das Hisinger (Kopfball) in der 24. Minute erzielte.

VfL Neckarau - VfB Mühlburg 3:2 (0:2)
Zu sicher hat sich der VfB Mühlburg gefühlt, als er bis zur Halbzeit beim VfL Neckarau mit 1:0 in Front lag. Doch alles schnell kam die Erneuerung.

1. FC Nürnberg - Schweinfurt 05 4:2 (4:2)
Der 1. FC Nürnberg konnte von Glück sagen, daß er bereits in der ersten Halbzeit zwei Tore mehr als die Gäste schied, denn die Schweinfurter kamen während der letzten 45 Minuten mehr und mehr auf.

SV Waldhof - 98 Darmstadt 7:2 (2:1)
Die Darmstädter hielten sich bis zur Halbzeit noch ganz ausgeglichen, obwohl schon in der zehnten Minute ihr Torhüter Rühl wegen groben Fouls von Schiedsrichter Stadelmeier vom Platz gestellt wurde.

EC Augsburg - 1880 München 1:5 (1:1)
In der 1. nordbayerischen Amateurliga feierte der Spitzenreiter VfR Pforzheim gegen den Lokalrivalen Germania Brötzingen mit 2:1 einen weiteren Sieg und festigte damit seine Position.

FC 04 Singen - SpVgg. Fürth 2:1 (1:0)
Nach dem Führungstori von Schulz (Singen) in der sechsten Minute sah es zwar nach einer Sensation aus. Doch Schade machte die Illusionen der Singener durch zwei Tore nachts.

Kickers Offenbach - Schwaben Augsburg 2:3
Drei Tore fielen bereits in den ersten zwölf Minuten, für die Hartländer und Bestle (2) für die Augsburger Schwaben verantwortlich zählten.

Eintracht Frankfurt - VfR Mannheim 3:2
Die Eintracht-Elf ließ in diesem Spiel gegen den VfR Mannheim alle, die von einem Zufallssieg gegen den FSV sprachen, verstummen. Sie setz z. Z. groß in Schwung, Reichert und Schicht (3) sorgten für den beruhigenden 2:0-Vorsprung.

Bayern München - SSV Reutlingen 2:2 (1:1)
Überraschend gingen die Gäste in der vierten Minute durch Hubrich in Führung, elf Minuten später konnte Seemann ausgleichen. Unentwegt waren die Reutlinger am Zuge und in der 90. Minute gelang schließlich Kilian das SSV-Führungstori.

Die Spiele in West und Nord

Schalke Läufer entschieden
Fortuna Düsseldorf - Schalke 04 2:3
Duisburger SV - 1. FC Köln 2:1
Rheydter SV - Sportfreunde Katernberg 3:2

Gottingen 05 kann lachen

Eintracht - Hamburger SV 1:0
Bremerhaven 05 - St. Pauli 2:1
Hannover 96 - Altona 3:2

Ergebnisse des würt.-bad. Sport-Totals

1. VfB Stuttgart - FSV Frankfurt 3:1
2. Eintracht Frankfurt - VfR Mannheim 3:2
3. SV Waldhof - SV Darmstadt 7:2

Ergebnisse des Sportclubs Rheinland-Pfalz

VfB Stuttgart - FSV Frankfurt 3:1
Eintracht Frankfurt - VfR Mannheim 3:2
FC Augsburg - 1880 München 1:5

Ergebnisse des hessischen Sportclubs

1. FC Singen - SpVgg. Fürth 2:1
2. Eintracht Frankfurt - VfR Mannheim 3:2
1. VfL Neckarau - VfB Mühlburg 3:2

VfR Pforzheim siegte weiter

Die Spiele der 1. Amateurliga
In der 1. nordbayerischen Amateurliga feierte der Spitzenreiter VfR Pforzheim gegen den Lokalrivalen Germania Brötzingen mit 2:1 einen weiteren Sieg und festigte damit seine Position.

Ergebnisse der 2. Amateurliga

Staffel I
VfR Pforzheim - Germania Brötzingen 2:1
Amelia Vornheim - KSG Leimen 2:1
Friedrichsfeld - Adelsheim 3:1
Hockenheim - FC Rellingen 2:1

Staffel II

FC Grünwinkel - VfR Odenheim 2:2
ASV Hagfeld - VfR Wiesenthal 3:0
FC Neuruth - SV Blankenloch 3:1

TSV Rot übernimmt Tabellenführung

In der badischen Handballverbandsliga gab es einen Führungswechsel. Der Spitzenreiter SG Leutershausen unterlag gegen die in der Schlussgruppe stehende Elf von Kraich mit 2:3 Toren.

sicher mit 10:3 Toren abfertigen und die Spitze übernehmen konnte. Der TSV Rintheim schob sich durch seinen 10:3-Sieg in Birkenau auf den dritten Platz vor.

VfB Mühlburg - SG St. Leon 6:7
SG Leutershausen - SpVgg. Ketsch 4:3
TSV Ofternheim - TSG 92 Weinheim 2:3

Technik siegte über Kampfkraft

Hockeyspiel Bayern - Baden 3:2

In Nürnberg siegte im Zwischenrundenspiel um den Hockey-Süberschilde Bayerns Auswärtssieger, drei Mannheimer und Schmidt (Bruchsal) im Tor. Die Mannschaft verteidigte über gute Kondition und normale Durchschlagskraft.

Hockeyspiele am Wochenende

VfR Mannheim - TV 48 Heidelberg 2:1
TSV 48 Mannheim - Germania Mannheim 2:2
TSV 48 Mannheim - Germania Mannheim 2:1
HC Heidelberg - TG Mannheim 3:0

Um die badische Ringmeisterschaft

Die Kämpfe um die badische Ringmeisterschaft im Ringen nahmen den erwarteten Verlauf. Lediglich die 28-Niederlage der Karlsruhe Germania-Staffel im Ringen übertrug die Wiesental festigte seine Position als Tabellenführer durch einen 2:2-Sieg über Germania Bruchsal.

Guter Beginn des Box-Kampfrings Rutz

Nach dem Flakko des Walcott-Not-Boxkampfes sah man im überfüllten Volkhaus Neckarau in Mannheim erstmals wieder Profiboxkämpfe. Der Veranstalter Rutz, Mannheim, konnte fünf Paarungen aufstellen, die ganz gut liefen. Im Hauptkampf über sechs Runden hatte der Halbweltergewichtler J. Schmidt (Mannheim) gegen den jungen Sängler (Hannover) nichts zu berichten.

Rheinwasserstand 21. 10.: Konstanz 306 (- 2)
Breisach 116 (- 6), Straßburg 154 (- 8)
Maxau 358 (- 6), Mannheim 198 (- 2)
Caub 129 (- 3)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen. Schillbronner Straße 5, Telefon 187. Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712.

Boarabiz Fusaridol
Wirkstoff gegen Vogeltrüb
Badenia-Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr. Telefon 290

STELLENANGEBOTE
Frau oder Mädchen ganztags für kleinen Haushalt gesucht. Zu erf. unter Nr. 5352 in der EZ.
Achtung!
Euer Most ist in Gefahr. Seht nach!
Auskunft: Robert Ruf - Ettlingen Markt-Drogerie

Der neue Taschen-Sahrplan
Winterhalbjahr 1950 - Gültig bis 19. Mai 1951.
Ist erschienen. Preis 20 Pfg.
Zu haben an all. Schaltern der Altbahn u. in all. Buchhandlungen.
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen/Baden

Mietverträge sind erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf
Arbeitgeber, berücksichtigt bei Einstellungen Heimkehrer

Für die Schwelmeist und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten
„Kraftol“
Dorsch - Lebertran - Emulsion mit hoh. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen
1/2 Fl. 2.90 1/4 Fl. 3.50
Verkaufslager: Badenia - Drogerie Rudolf Chemnitz